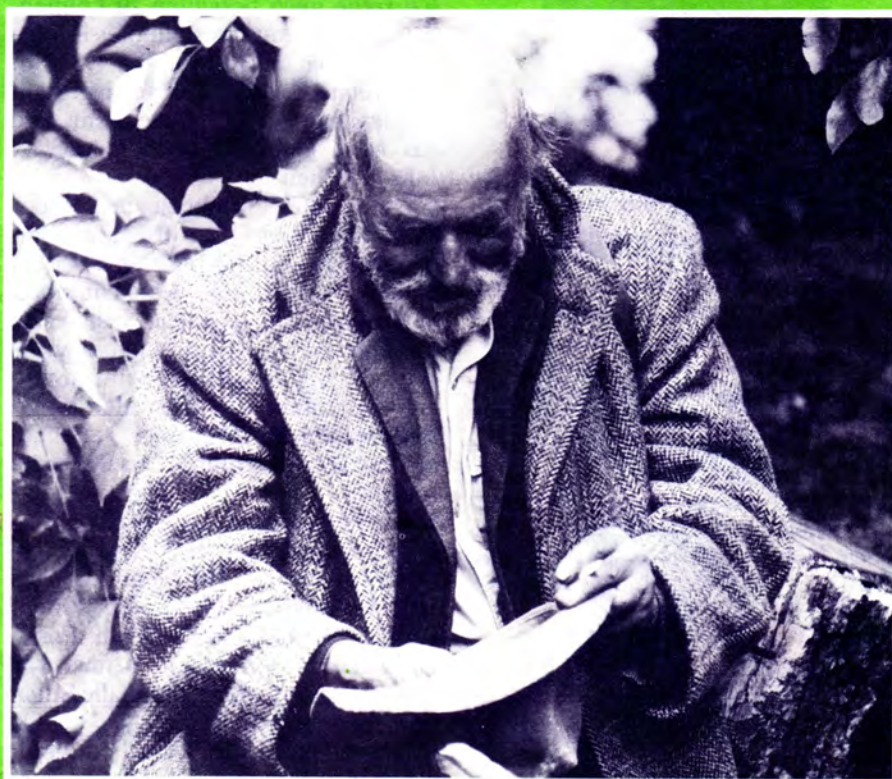


IRRSSEE

Nachrichten

Was ist los in Zell am Moos?



Leopold Promberger, Landbettler
geboren in Langwies, Ebensee,
49mal wegen Landstreicherei im
Arrest.

(Nach eigener Aussage angeklagt
nach § 1, 2: Unsteter Aufenthalt; kann
nicht nachweisen, wovon er lebt)

Foto: O. Anrather, Salzburg

Samstag, 8. Dezember 1984

Adventstandl

der Goldhauben- und
Kopftuchgruppe
am Kirchenplatz!

Verkauf vormittags!



Alle Artikel, die mit
diesem Symbol
gekennzeichnet sind,
können Sie mit
Kindern lesen!

Es war einmal ein Bettler. Der war so arm, daß er nur Lumpen an den Füßen hatte. Darüber verzweifelte er sehr und schleppte sich klagend und fluchend dahin.

Eines Tages begegnete er einem Krüppel, dem beide Füße fehlten. In diesem Augenblick wurden seine Augen ganz offen für die Not des anderen und er erkannte, daß er eigentlich reich war. Denn er hatte gesunde Füße in seinen Lumpen. Der Krüppel aber hatte keine und konnte nur kriechen oder sich tragen lassen. Wer aber tat ihm dies schon?

Da erhob der Bettler die Augen zum Himmel und dankte Gott für seine gesunden Füße und auch für die Lumpen, in die er sie wickeln konnte.

*Was ihr einem meiner geringsten
Brüder getan,
das habt ihr mir getan!*

Mt 25, 45

2

Dezember 1984

2. Dezember 1923:

Geburt der italienischen Opernsängerin Maria Callas (verstorben 16. 9. 1977)

Dr. Hilda Stutz †

»Die Frau Doktor ist gestorben.« Für viele von uns war es nicht faßbar.

Geboren wurde Frau Dr. Hilda Stutz am 2. 4. 1910 in Schweigheim im Böhmerwald als älteste von drei Töchtern des Forstmeisters Ing. Friedrich Stieber und seiner Frau Hermine. (Eine Schwester war Apothekerin und eine Sekretärin.) Das Gymnasium besuchte sie in Teplitz-Schönau, wo sie bei ihrer Tante wohnte, einer damals bekannten Pianistin und Klavierpädagogin: aus dieser Zeit mag auch ihre Vorliebe für Musik stammen. Anschließend studierte sie an der Deutschen Universität in Prag und promovierte 1936. Ihre zahnärztliche Ausbildung erhielt sie vor allem bei Prof. Häupl.

1936 heiratete sie den prakt. Arzt Dr. Karl Stutz. Mit Beginn des 2. Weltkrieges wurde sie als Chef-Zahnärztin dienstverpflichtet: in dieser Zeit konnte sie sich ein umfassendes Wissen in der zahnärztlichen und kieferchirurgischen Medizin aneignen.

Ihr Mann war als Arzt an verschiedenen Frontabschnitten eingezogen: lange Zeiten der Trennung einer Ehe im Krieg für uns Jüngere nicht mehr vorstellbar. - 1945: Die Grauen des Krieges waren wohl zu Ende, die Heimat aber verloren; ein junges Ärzte-Ehepaar sucht ein neues Zuhause und eine Wirkungsstätte in Ruhe. Und das haben sie 1946 in Zell am Moos gefunden. Der Beginn war sicherlich beschwerlich: z.T. kein elektrischer Strom, Wassermangel etc., aber die riesige Erfahrung kam der jungen Ärztin zugute! Und gerne erzählte sie von ihrer ärztlichen Tätigkeit in diesen Nachkriegsjahren: der Dienst fast rund um die Uhr, von »tapferen« Patienten, die sich am Vormittag beim Seewirt ihre Courage aneignen mußten, um dann erst am Abend bei der Frau Doktor zum »Zähnd-Reißn« aufzutreten....

Erinnerungen an Silvester- und Faschingsnächte, in denen sie ihrem Manne fleißig über die zahnärztliche Tätigkeit hinaus bei der Wundversorgung macher übereifriger Wirtshauskontranten half und viele andere kleine Anekdoten.....



Und so haben wir sie gekannt, und so wird sie uns in Erinnerung bleiben: einfach, gläubig, sparsam, leutselig, eine tüchtige Zahnärztin, eine tüchtige Meisterin der altösterreichischen Küche mit viel Freude an ihrem z. T. biologischen Gartenbau, an Musik genauso interessiert wie an kleinen Dorfgeschichten. - Schweigsam, tapfer und gottergeben hat sie ihre Erkrankung getragen, bis zum Ende noch besorgt um den Haushalt und die alltäglichen Kleinigkeiten. Am 2. August 1984 um 21 Uhr hat sie in unserem Krankenhaus in Mondsee ihre Augen für immer geschlossen. - Fiducit!

Dr. Helmut Palzinsky

Ärztlicher Sonn- und Feiertagsdienst

2. Dezember	Dr. Götz
8. und	
9. Dezember	Dr. Gmeiner
16. Dezember	Dr. Kasseroller
23. Dezember	Dr. Götz
25. und	
26. Dezember	Dr. Palzinsky
30. Dezember	Dr. Gmeiner
1. Jänner	Dr. Frena
6. Jänner	Dr. Götz
13. Jänner	Dr. Palzinsky

1. Adventsonntag - Tag der Hauskirche

Seit einigen Jahren wird in unserer Diözese der Tag der Hauskirche gefeiert. Das Wort Hauskirche bedeutet mehr, als daß sie an einem Tag gefeiert wird. Es bedeutet, daß Kirche auch im Haus vorhanden ist, daß sich Kirche im Haus ereignet. Kirche ist nach der Definition des II. Vatikan. Konzils die Gemeinschaft der Glaubenden. In der Schrift heißt es, wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. Wenn wir uns als Kirche, als Gemeinschaft der Glaubenden in einem Haus versammeln, dann geht es darum, daß wir unsere Lebens- und Glaubenserfahrung austauschen, unsere konkrete Lebenssituation mit dem Evangelium vergleichen. Wir werden miteinander beten, Gott loben, preisen und IHN auch bitten. Wir feiern miteinander »Hausgottesdienst«. Das Wort Haus weist darauf hin, daß Hauskirche über die Familie hinausgeht und somit Verwandte, Freunde und Nachbarn einschließt.

Jahresrückblick

Aus Anlaß des herannahenden Jahreswechsels möchte ich die Bevölkerung wieder auf diesem Weg über die heurige Jahresarbeit der Gemeinde informieren.

Ich freue mich berichten zu können, daß der Neubau des Bauhofes infolge größter Sparsamkeit um nur 1,6 Mio. S in relativ kurzer Zeit fertiggestellt werden konnte. Die Feuerwehr wird das neue Gebäude noch in diesem Jahr beziehen.

Unser größtes Projekt ist zur Zeit der Kanalbau, der Mitte April aufgenommen wurde und bis Ende 1984 bedeutende Fortschritte gemacht hat. Voraussichtlich werden bis Mitte 1985 die ersten Hausanschlüsse möglich sein. Ich danke in diesem Zusammenhang allen, vor allem den direkt Betroffenen für ihr großes Verständnis für die z.T. erheblichen Behinderungen.

Die Wildbachverbauung wird voraussichtlich im Jänner 1985 Arbeiten am Hinterauerbach bis einschließlich Hubertussiedlung wieder aufnehmen. Kopfzerbrechen macht uns der Fremdenverkehr! Mit einem Minus von 7.000 Nächtigungen hat sich die Situation bedeutend verschlechtert. Ich will hier nicht die Ursachen dafür erheben. Eines muß uns aber zu denken geben: Die Meldemoral war trotz vieler Appelle schlecht.

Der weiterzuführende Kanalbau wird uns gewiß im nächsten Jahr mehr denn je belasten, doch bin ich zuversichtlich, daß wir durch die gute Zusammenarbeit im Gemeinderat auch »Durststrecken« meistern werden.

Im Vertrauen auf weitere gute Zusammenarbeit wünsche ich Ihnen allen gesegnete Weihnachten und Glück und Erfolg im Neuen Jahr!

Ihr Bürgermeister
Johann Rindberger

Vorsätze

Dem anderen zuhören und ein gutes Wort sagen.
 Dem anderen einen freundlichen Blick schenken.
 Den anderen anlächeln und zu verstehen versuchen.
 Mit der Freude des anderen Freude haben.
 Mit dem anderen mitleiden.
 Den anderen wirklich anschauen, seine Situation erfassen.
 Den anderen annehmen, wie er gerade ist.
 Dem anderen nichts vormachen.
 Die Hand des anderen drücken.
 Dem anderen etwas schenken.
 Dem anderen die Treue halten.
 Dem anderen zeigen, daß ich seine Nähe mag,
 daß ich ihm vertraue, daß ich ihn liebe.
 Den anderen lieben.

3

Dezember 1984

3. Dezember 1951:

IOC-Beschluß, daß Sportler aus der DDR bei den Olympischen Spielen 1952 teilnehmen sollen. - Die DDR lehnt ab.

Geburtstage

Fischhofer Anna	Zell am Moos 144	5. 1. 1899	85 Jahre
Schafleitner Anna	Zell am Moos 188	6. 1. 1906	79 Jahre
Eppel Kreszentia	Zell am Moos 155	9. 1. 1908	77 Jahre
Lohninger Juliane	Zell am Moos 88	14. 1. 1904	81 Jahre
Six Franziska	Zell am Moos 17	22. 1. 1906	79 Jahre
Med. Rat Dr. Karl Stutz	Zell am Moos 308	26. 1. 1907	78 Jahre
Grubinger Anna	Zell am Moos 30	28. 1. 1908	77 Jahre
Schindlauer Maria	Zell am Moos 31	31. 1. 1897	88 Jahre
Pöckl Amalia	Zell am Moos 37	1. 2. 1910	75 Jahre
Maderecker Ferdinand	Zell am Moos 107	11. 2. 1906	79 Jahre
Grubinger Maria	Zell am Moos 38	18. 2. 1908	77 Jahre
Neuhofer Franz	Zell am Moos 181	28. 2. 1908	77 Jahre
Hinterauer Pauline	Zell am Moos 7	7. 3. 1910	75 Jahre
Schafleitner Anna	Zell am Moos 165	10. 3. 1905	80 Jahre
Lettner Josefa	Zell am Moos 57	19. 3. 1908	77 Jahre
Eisl Johanna	Zell am Moos 199	20. 3. 1896	89 Jahre
Schweighofer Rudolf	Zell am Moos 131	20. 3. 1910	75 Jahre
Pöckl Maria	Zell am Moos 224	26. 3. 1906	79 Jahre
Schindlauer Matthias	Zell am Moos 193	31. 3. 1907	78 Jahre
Strobl Franziska	Zell am Moos 237	31. 3. 1910	75 Jahre

Hochzeiten

Maria Eder, Zell am Moos 35 und Alois Kaltenleitner, Pöndorf
 Annemarie Nußbaumer, Zell 102 und Georg Haas, Oberhofen
 Veronika Zoister, Zell 228 und Franz Schwed, Mondsee

Geburten

Josef und Maria Pöckl, Zell 80 eine CHRISTINA THERESA am 8. 9. 1984
 Johann und Marianne Lettner, Zell 132 ein ROBERT MARKUS am
 6. 10. 1984
 Brigitte Kainz, Zell am Moos 72 ein ANDREAS am 8. 10. 1984
 Elfriede Oberst, Zell am Moos 200 eine SILVIA SIEGLINDE am
 18. 10. 1984
 Franz und Rosa Pöckl, Zell am Moos 230 ein CHRISTIAN THOMAS am 19. 10. 84
 Anna Loidl, Zell 11 ein DOMINIK am 7. 11. 1984

Sterbefälle

Dr. Veronika Lothaller, Zell am Moos 250, † 18. 9. 1984 im 76. Lebensjahr
 Johann Pöckl, Zell am Moos 62, † 27. 10. 1984 im 80. Lbj.
 Franz Hajek, Wien, † 30. 10. 1984 im 73. Lebensjahr
 Johann Engl, Zell 314, † 22. 11. 1984 im 70. Lebensjahr

Landmaschinen aller Art · Motorsägen · Hof- und Hauswirtschaftsgeräte

Landmaschinen MAIER

ZELL AM MOOS 125 · TELEFON 0 62 34 / 338

Kundendienst

Beratung

Verkauf

4

Dezember 1984



4. Dezember 1979:

Tragischer Höhepunkt in der Musikbegeisterung jugendlicher Fans: Beim Ansturm auf ein USA-Konzert der Popgruppe »WHO« werden 11 Menschen niedergetrampelt und getötet.

St. Barbara

In den Bergwerken rasen die Förderkörbe mit unheimlicher Geschwindigkeit in die dunkle Tiefe und in ihnen die Männer, die täglich ihr Totenhemd tragen. Um sie herum brechen vom Druck des Gebirges die baumdicken Eichenstämme der Stollen, Steinfall aus dem Hangenden droht sie jeden Augenblick zu verschütten, in den verlassen Winkeln lauern die schlagenden Wetter, die jeder Sprengschuß zur Entladung bringen kann: Bergmannslos. Diese Männer wissen um ihr Schicksal. Ihre Väter sind in der Grube geblieben, sie selbst werden vielleicht auch eines Tages nicht mehr zum Licht der Sonne zurückkehren. Wenn die ernstesten, wortkargen Bergleute Sankt Barbara als ihre Schutzherrin verehren und in allen Bergmannskirchen ihr Bild aufstellen, gilt das tausendmal mehr als die Weisheit des Forschers, der die Legende der heiligen Barbara ins 10. Jahrhundert und ins Reich der Fabel verweist.

Der Glaube hat eine andere Wertordnung als der Verstand. Im Glauben an die mächtige Fürbitte der Heiligen hat unser Volk Sankt Barbara in die Schar der vierzehn Nothelfer eingereiht und ihr insbesondere die Sterbenden anvertraut, daß sie ihre Seelen emporführe an den Thron des Weltenrichters. Zieht ein Unwetter herauf, ruft der Bauer zu ihr um Abwendung der Blitzgefahr, und auch der Glöckner, der die Wetterglocke anschlägt, stellt sein Leben unter ihren Schutz. In den Artillerieschlachten des Weltkrieges haben katholische und protestantische Kanoniere ihren Namen an die Wände der Batteriestellungen geschrieben. Ein Jahrtausend also lebt Sankt Barbara in unserem Volk; ihr Gedächtnis ist auch in den Stürmen der Reformation nicht erloschen. Die Jungfrau von Nikomedien ist unsere deutsche Adventsbotin geworden; der heute an ihrem Gedächtnistag ins Wasser gestellte Zweig blüht am Weihnachtsmorgen auf.

So hold und wunderbar blühte auch Barbaras Glaube mitten unter dem Götzenspek des väterlichen Hauses auf. Dioskorus wollte seine Tochter einem vornehmen Freier vermählen; er hielt sie wie einen seltenen Edelstein, und wenn er verreiste, schloß er sie in einen Turm mit zwei Fenstern. Als er aber eines Tages zurückkehrte, fand er noch ein drittes Fenster in die Wand des Turmzimmers gebrochen und auf der marmornen Schwelle das verhaßte Kreuzzeichen. Freimütig gestand Barbara, daß sie Kreuz und Fenster habe anbringen lassen, um sich stets an das Zeichen der Erlösung und an das Geheimnis der heiligen Dreifaltigkeit zu erinnern. Der Vater wollte sie auf der Stelle töten; sie entwich ihm und führte ihre Sache vor dem Richter so gut, daß er nichts wider sie vorzubringen wußte als die Martern der Folterung. Gott heilte ihre Wunden; neugestärkt erschien sie zum zweiten Male vor dem Richterstuhl, wo der entmenschte Vater sie schon erwartete und nach grausamen Qualen mit eigener Hand tötete.

Aus solchem Tode aber wächst das Leben und die Kraft der Geistes, die alle Verfolgung überwindet.

Prof. Hans Leygraf: Haus - Hof - Konzerte

Foto: Meinrad Mayrhofer



Am 14. 6. 1984 wurde an Prof. Hans Leygraf in Linz das Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst 1. Klasse verliehen. Prof. Leygraf wurde am 7. 9. 1920 in Schweden als Sohn deutsch-österreichischer Eltern geboren, studierte Klavier, Komposition und Dirigieren in Stockholm und München, trat schon sehr früh als Pianist an die Öffentlichkeit und konzertierte seit 1945 in fast allen Ländern Europas, in den USA, in der Sowjetunion und im Fernen Osten. Als Kammer-Musiker und Solist hat er zahlreiche Platten eingespielt. Dem pianistischen

Nachwuchs ist Prof. Leygraf auch als Juror vieler internationaler Wettbewerbe bekannt. Er wurde von seiner schwedischen Heimat mit dem »Vasa-Orden« und dem »Literis et Artibus« ausgezeichnet und zum Ordentlichen Mitglied der Königlichen Musik-Akademie ernannt. Er ist Professor an der Musikhochschule Hannover, und seit 1972 leitet er als Ord. Professor eine Klavierklasse am Mozarteum Salzburg, hält in Österreich, Schweden, Deutschland und Japan zahlreiche Meisterkurse und gilt als einer der bedeutendsten derzeit lebenden Klavierpädagogen.

Zu Beginn der 70er Jahre hat sich die Familie Leygraf in unserer Gegend angesiedelt und eines der letzten hölzernen Bauernhäuser erworben: Stall und Tenne wurden (-vom bekannten Innsbrucker Architekten Prof. Lackner geplant-) in ein großzügiges, eigenwilliges Studio verwandelt.

Und in dieser wohl einmaligen Atmosphäre, in einer gekonnten Verbindung zwischen Tradition und Moderne, genießen wir seit 1982 immer wieder Konzert-Abende unter der sehr persönlichen Führung von Prof. Leygraf, dem es immer wieder ein Anliegen ist, junge hervorragende Talente zu fördern und musikalische Akzente in unserem ländlichen Raum zu setzen; auch die beiden letzten Konzerte (am 14. Oktober mit dem *Voces-Steichquartett* aus Rumänien und am 4. November 1984 (mit A. Kontarsky - Klavier, Cl. Hagen - Violoncello und F. Aigner - Klarinette) werden uns als Abende mit vollendeter Darbietung in tiefer Erinnerung bleiben. Weitere Haus-Hof-Konzerte sind geplant.

Wir beglückwünschen Prof. Hans Leygraf zu seiner Auszeichnung und danken der Familie des Künstlers ganz herzlich für ihr selbstloses Entgegenkommen. -Dr.H.P.-

Weihnachten, das Friedensangebot Gottes

Der Frieden ist ein Geschenk. Der Frieden ist aber auch ein Auftrag. Beides ist so eindeutig und klar wie zwei mal zwei immer vier ist.

Kein Wort der Welt wird im Augenblick mehr herbeigesehnt und umworben, mehr umhegt und geliebt, mehr besprochen und beschworen als das Wort Frieden.

Schon immer spürten die Menschen, daß Frieden die notwendige Voraussetzung des menschlichen Zusammenlebens bedeutet. Traf im frühen orientalischen Leben ein Fremder auf den ausgewiesenen Bezirk eines Nomadenzeltes, entbot er den Gruß des Friedens, Shalom: ich bin schwach, hilflos, wehrlos, verletzbar, ich komme in bester Absicht. Der Gastgeber öffnete mit einem gleichen Gruß des Friedens seine kleinen Grenzen und öffnete ihm ebenfalls: ich bin auch schwach, hilflos, wehrlos, verletzbar. Der konkrete Friedensgruß war immer ein Friedensangebot von beiden Seiten.

Mit dem Wort Frieden ist mehr umschrieben, als wir gemeinhin annehmen. Es heißt nicht nur keinen Krieg, sondern bedeutet immer auch Ruhe in der Ordnung, zündende Freude, Gemeinsamkeit in Unbekümmertheit und tolerierende Zuwendung, Übereinkunft und Harmonie, ausgleichende Gerechtigkeit und befreiende Weite, lachende Mitmenschlichkeit, Fülle des Wohlwollens, Gesundheit des Leibes und der Seele. Frieden in diesem Sinn ist Menschwerdung und größere Sinnfindung des Lebens.

Frieden ist auch der erste Ton der Versöhnung, der im Neuen Testament erklingt. Hirten hocken in der Kälte der Nacht. Plötzlich tritt das Licht eines Engels, eines persönlichen Boten von Gott, zu ihnen und schenkt ihnen die Wohltat des Friedens. Gott kommt zu den Menschen und wird Mensch. In dieser Menschwerdung Gottes ereignet sich das Friedensangebot Gottes an uns. Gott begegnet uns wie ein Bittender und bietet seinen Frieden an. Er sagt auch, daß er schwach, hilflos, wehrlos, verletzbar ist. Sein Shalom ist ein Geschenk, zugleich unsere Verpflichtung und unsere Aufgabe. Seit diesem weihnachtlichen Ereignis hat der Frieden sein Zuhause in Bethlehem. Dieses Geschenk Gottes und dieses sein Friedensangebot ist aber inzwischen heimatlos geworden und sucht immerfort bei allen Menschen ein neues Zuhause. Frieden, Geschenk und Aufgabe, heißt für einen jeden von uns, dem Frieden ein wirkliches Zuhause zu geben, täglich, stündlich.

Kürzlich wurde bei einem Fachgespräch unter Sachkennern festgestellt, daß das Wort Friede besser sei als das Wort Frieden. Friede sei feierlich, auch älter und vor allem vornehmer. Frieden dagegen sei abgegriffener, banaler, alltäglich. Genau das ist es: der Friede muß aus dem feierlichen Raum und aus der erstarrten Gebärde des Segnens heraus, er muß als Kleingeld in unsere Tage, er muß stündlich durch unsere Hände, damit er aufstrahlen kann im eigenen und in anderen Herzen. Der Frieden muß so gewöhnlich werden wie die Luft zum Atmen. Das Geschenk des Friedens muß durch unsere lebendige Aufgabe zur täglichen Ware und zu unser aller Nahrung werden. So ist es, wenn der Frieden bei uns sein Zuhause hat.

Leserbrief

In Bezugnahme auf unser letztes Leygraf-Konzert hat uns Tierarzt Weismann aus Mondsee einen Brief geschrieben, den wir teilweise veröffentlichen. U. a. schreibt er:

Ich erlaube mir, aus Anlaß des letzten Konzertes im Hause Leygraf, einige Bemerkungen kundzutun.

Ich habe nicht alle der 10 Hauskonzerte gehört, doch von jenen, die ich besuchte, war ich jeweils positiv beeindruckt. Das Lob für die gelungenen Veranstaltungen möge also hier am Anfang stehen.

Ein Sonderlob allerdings gilt Ihnen für das letzte Konzert und zwar für den Mut, ein solch gleichermaßen außergewöhnliches, wie interessantes Programm anzubieten. Auf prominenteren Podien bereits akzeptiert und etabliert, ist Musik von Schönberg und Webern in Hörerbereichen, die Sie mit Ihren Abenden ansprechen, noch weitgehend ungewohnt, ja, stößt zu einem erheblichen Teil auf Ablehnung. Dies habe ich in mehreren Diskussionen nach diesem Konzert erfahren können. Ich gratuliere Ihnen daher nochmals für den Mut in unserem Raum musikalische »Erziehungsarbeit« zu leisten. Ich ermuntere Sie auch diesen Weg beizubehalten.

In einer der Diskussionen wurde ich gefragt, ob meine Zwischenrufforderung nach Wiederholung der 3 Webern-Stücke »ehrlich« gemeint oder bloß als »Provokation« gedacht war: Sie war ehrlich gemeint! Ich glaube ein gewisses Verständnis für diese Art Musik zu haben (eigenartigerweise eher zu Webern als zu Schönberg), wobei ich mich aber keineswegs von der mathematisch-theoretischen, als vielmehr von der gefühlsbetonten Seite dieser Musik nähere. Webern selbst wollte, daß seine Musik weniger konstruktiv nachvollzogen als »erlauscht« werden sollte. Mit anderen Worten: Man muß nicht unbedingt seine Partituren studieren um die Musik zu »verstehen«, es gilt nur die Hörgewohnheiten zu ändern, um diesen, oft auf das musikalisch Wesentliche beschränkten und von Beiwerk und Ballast befreiten musikalischen Äußerungen mit Verständnis zu begegnen. Natürlich spricht diese Musik auch den Intellekt stark an.

5

Dezember 1984

5. Dezember 1958:

In Berlin hat der Spielfilm »Der eiserne Gustav« mit Heinz Rühmann Premiere.

Aus dem bisher Explizierten sollten Sie auch meinen Zwischenruf verstehen: Weberns Cello-Stücke sind schwierig zu erfassen. Durch die Kürze dieser Epigramme kann sich der unvorbereitete Hörer kaum darauf einstellen, noch kann er beim ersten Hören die subtilen Schattierungen im gestalterischen Bereich erkennen. Somit war eine Wiederholung dieser Stücke - auch als Ergänzung zu Prof. Leygrafs Einführung in die Dodekaphonie - meiner Meinung nach ein Versuch, die Hörer etwas näher an diese Art von Musik heranzuführen. Wenn sie wollen, kann man dies als eine milde Art einer »Provokation« am Auditorium verstehen. Ich habe aber das Gefühl (Erfahrungen aus der Diskussion), daß ich mit dieser meiner Meinung ziemlich allein dastehe.

Auf die anderen Programmpunkte möchte ich nicht näher eingehen, (so interessant sie waren), abgesehen von dem starken Eindruck den Kontarsky mit Mussorgskij hinterließ. Sein aggressiver, harter Anschlag (bei Beethoven für meine Begriffe etwas störend) nahm geradezu ideologischen Charakter an. In diesem Sinne und mit den aufrichtigen Wünschen für weitere Erfolge verbleibe ich Ihr

Tzt. Thomas Weismann
5310 Scharfling 19

6

Dezember 1984

6. Dezember 1912:

Die Chinesen erhalten das Wahlrecht. Voraussetzungen sind die Vollendung des 21. Lebensjahres, Grundbesitz im Wert von 500 Dollar und höhere Schulbildung.



Vorschlag für eine Nikolausfeier

Lied: »Laßt uns froh und munter sein...« (1. - 5. Strophe).

Mutter:

Alle Menschen brauchen Liebe und Hilfe der anderen. Je älter man ist, je kleiner man ist, umso mehr braucht man Hilfe. Ein alter Mann kann fast nicht mehr gehen. Also muß man ihm helfen. Ein kleines Kind liegt noch im Wagen. Also muß man es füttern. Ein Kind kann noch kein Geld verdienen. Also müssen die Eltern ihm Brot und Kleider kaufen. Alle Menschen brauchen Liebe und Hilfe der anderen. Dabei denkt man immer wieder an Leute, die früher einmal gelebt haben und vielen anderen, besonders den Kindern, geholfen haben. Das ist z.B. der Bischof Nikolaus. Der hat ganz besonders die Kinder lieb gehabt. Und so wie er müßten es eigentlich alle machen. Und er hat es so gemacht, weil er selber jemand sehr lieb hatte, nämlich Jesus Christus. Weil er ihn lieb hatte, darum liebte er auch andere Menschen. Damit wir das ja nicht vergessen, andere Menschen lieb zu haben, und daß wir das ja nicht vergessen, daß wir auch geliebt werden, darum spielen Große und Kleine immer gern Nikolaus. Das spielen wir jetzt auch.

Lied: »Niklaus ist ein guter Mann...« (5. Strophe)

Nikolausspiel:

Nun darf irgendein Kind Nikolaus spielen. Es wird vor den anderen Kindern als Nikolaus angezogen und bekommt einen Sack. Das Ganze kann mit den anderen anwesenden Kindern wiederholt werden. Spielt ein Erwachsener, z. B. der Vater, die Rolle des Nikolaus, so verkleidet er sich ebenso vor den Anwesenden.

Lied: »Nikolaus ist ein guter Mann...«

Mutter:

Der Sack, den Nikolaus bei sich hat, ist voll. Was drin ist, haben wir Eltern hineingegeben. Wir möchten Euch mit diesen Gaben zeigen, daß wir versuchen, Euch liebzuhaben, so wie damals Nikolaus die Menschen und ganz besonders die Kinder liebhatte.

Nun werden die Gaben ausgeteilt. Alle erhalten das gleiche. Es wird nochmals die 5. Strophe des Nikolausliedes gesungen. Kinder, Erwachsene und »Nikolaus« bleiben noch beisammen zum Essen und Spielen.

Friede durch Abbau der Waffen

Fast jeder von uns kennt die Ausdrücke »Gleichgewicht des Schreckens« und Friedensverhandlungen aus der »Position der Stärke«. Sie besagen nichts anderes, als daß Friedensverhandlungen zwischen Ost und West nur geführt werden vor dem Hintergrund, daß jeder bis zu den Zähnen bewaffnet ist und innerlich glaubt, stärker als der andere zu sein. Diese Haltung ist auch ein Grund dafür, daß unvorstellbare Summen in Ost und West in die Rüstung gesteckt werden.

Kann so über den Frieden verhandelt werden?

Ist nicht jede Seite dumm, wenn sie bereit ist, auf den weiteren Ausbau der Waffensysteme zu verzichten oder gar etwas abzubauen? Was können wir als Christen im Westen tun, daß die Rüstungsspirale abgebrochen wird?

Welchen Beitrag leisten wir zur Friedensbewegung bei uns?

Wie können wir den Friedensinitiativen im Osten unsere Solidarität zeigen?

Ist der Weg der Gewaltlosigkeit ein Weg des Scheiterns?

Versuchen wir zu erspüren, wie Jesus handeln würde.

Jesus und unsere Maßstäbe

Du zerstörst unsere Maßstäbe.

Du verunsicherst uns.

Wir haben alles eingeteilt

in rechts und links,

in schwarz und weiß,

in gläubig und ungläubig,

in Mensch und Unmensch,

in Engel und Teufel.

Was fangen wir an mit deinen Worten:

»Richtet nicht,

damit ihr nicht gerichtet werdet.«?

1. Laßt uns froh und munter sein
und uns in dem Herrn erfreu'n!
Lustig, lustig, trallerallala,
bald ist Nikolausabend da.

2. Dann stell' ich den Teller auf,
Niklaus legt gewiß was drauf.
Lustig, lustig ...

3. Wenn ich schlaf, dann träume ich:
jetzt bringt Niklaus was für mich.
Lustig, lustig ...

4. Wenn ich aufgestanden bin,
lauf ich schnell zum Teller hin.
Lustig, lustig ...

5. Niklaus ist ein guter Mann,
dem man nicht genug danken kann.
Lustig, lustig ...

Ich hoffe

Ich hoffe, daß ich gesund bleibe.
 Ich hoffe, daß ich meinen Arbeitsplatz nicht verliere.
 Ich hoffe, daß ich endlich Arbeit finde.
 Ich hoffe, daß der soziale Friede erhalten bleibt.
 Ich hoffe, daß morgen bei uns die Güter gerechter aufgeteilt werden und und nicht einige fast alles haben.
 Ich hoffe, daß ich auch morgen in Freiheit leben kann.
 Ich hoffe, daß wir morgen nicht mehr in so vielen Bereichen so abhängig sind und bevormundet werden.
 Ich hoffe, morgen wieder in einer sauberen und gesunden Umwelt leben zu können.
 Ich hoffe, daß der Raubbau an unserer Landschaft, unserem Wald, unseren Bodenschätzen, unserem Wasser aufhört.
 Ich hoffe, daß kein Krieg ausbricht.
 Ich hoffe, daß der Krieg der Reichen gegen die Armen in Form von Ausbeutung, Bevormundung, Abhängigkeit morgen aufhört.
 Ich hoffe, daß mir der Glaube an Christus morgen hilft, gelassen, erlöst, menschlich zu leben, daß er mir auch hilft, Unwesentliches von Wichtigem zu unterscheiden.
 Ich hoffe, daß mein Glaube nicht »kopflastig« wird, daß ich ihn so leben kann, wie es mir entspricht.
 Ich hoffe, daß morgen alle Menschen wie Brüder in Frieden zusammenleben.

*Vater,
 Du gabst uns die Welt, das Werk deiner Hände.
 Wir sollten sorgfältig mit ihr umgehen
 und miteinander teilen, was sie hervorbringt,
 als Hoffnung für alle.*

7
Dezember 1984

7. Dezember 1917:

1. Weltkrieg: Die USA erklären Österreich-Ungarn den Krieg.

Friedrich Wallinger

Ges.m.b.H.

DACHDECKER · SPENGLER · GLASER

Eternit - Eindeckungen
 Fassaden - Verkleidungen
 Flachdach - Isolierungen
 Spenglerarbeiten
 Verglasungen aller Art
 Eternit - Fensterbänke

5204 STRASSWALCHEN, Salzburger Straße 54
 Telefon 062 15/279

5310 MONDSEE, Freinbergerstraße 18
 Telefon 062 32/21 61

8

Dezember 1984

8. Dezember 1978:

Tod Golda Meirs (geb. 3. 3. 1898), frühere israelische Ministerpräsidentin.

Mutter Jesu, Mutter der Menschen

du hast uns deinen Sohn geschenkt. Du hast ihn zu den Menschen getragen - zu Elisabeth im Dienste der Liebe, zu Anna und Simon, die auf den Erlöser warteten. Mit den Schülern deines Sohnes warst du im Gebet versammelt in der Erwartung des Heiligen Geistes. Sein Geist zerstreute sie über die ganze Erde, die Erlösung allen Menschen zu verkünden. Laß auch mich heute seine Liebe zu den Menschen tragen. Mit dir laß mich um den Geist bitten, der mir die Kraft gibt, am Reiche deines Sohnes mitzubauen, an seinem Reiche des Friedens. Hilf, daß alle Menschen deinen Sohn erkennen, als den Befreier, das Licht und das Leben.

Maria von nebenan

Zu ihr trat kein Engel,
der ihr die Botschaft brachte.
Sie kam von selber drauf,
rechnete und erschrak.
Sie fragte nicht: Wie soll das geschehen?
Sie dachte nur immer wieder:
Wie ist das passiert?
Sie sagte nicht »Ja, es soll so sein,
wie du es gesagt hast«.
Sie sagte gar nichts.
Sie sagte nicht einmal nein.
Sie wartete nur und hoffte,
hoffte tief innen,
sie würde sich an den Gedanken gewöhnen.
Da hätte einer - einer von uns -
zu ihr gehen sollen und sagen:
Grüß dich, Maria! und hätte ihr sagen sollen -
aber wer traut sich denn
mit so alten Geschichten -
und hätte ihr sagen sollen:
Wenn sich sonst keiner freut,
die Engel im Himmel freuen sich alle,
weil du nicht nein gesagt hast.

Und Maria, die große
und allzeit mütterliche,
neigt sich zu ihrem Sohn und sagt:
Schau, ein Bruder für dich.

Aber wer, wer von uns traut sich,
Maria von nebenan
Die Botschaft zu bringen?
Es fällt uns schon schwer genug,
zu fragen, wie es ihr geht,
geschweige denn ... diese Botschaft...
Man kann uns wirklich nicht zumuten,
Arbeit von Engeln zu tun.

Lene Mayer-Skumanz

Einladung zur Studienreise nach Indien

Liebe Missionsfreunde!

Nachdem die vorjährige Missionsreise für alle Teilnehmer sehr eindrucksvoll war, möchte ich Ihnen heuer wieder eine Studienreise nach Indien anbieten. Ich habe sie von 8. - 17. 2. 1985 während der Semesterferien geplant. Es werden nicht nur unsere Missionsstationen in NEU DELHI, BOMBAY und GOA besucht, sondern es wäre eine Gelegenheit, mit Weltreligionen in Berührung zu kommen und Kulturgeschichte und berühmte Denkmäler, z.B. TAJ MAHAL, kennenzulernen. Hier das vollständige voraussichtliche Programm für die Reise:



Hl. Messe in Indien

Foto: Dr. Alcantara Gracias

- 8. 2. 1985 Abflug von Linz nach Frankfurt. Weiterflug mit Air India nach Neu Delhi.
- 9. 2. 1985 Ankunft in Neu Delhi, anschließend Transfer zum Hotel. Nachmittags besuchen wir die Missionsstation, anschließend Gottesdienst in der Kathedrale.
- 10. 2. 1985 Nach dem Frühstück Stadtrundfahrt in Neu Delhi.
- 11. 2. 1985 Eintagesausflug von Delhi nach Agra und retour mit Bus. Besuch des mächtigen Grabmals Akbar in Sikandra sowie des Forts Agra. Fahrt zum Taj Mahal, dem wohl schönsten und berühmtesten Grab der Erde... Rückfahrt zum Flughafen und Abflug nach Bombay.
- 12. 2. 1985 Stadtrundfahrt in Bombay: Vormittag Besuch der weltberühmten Elephanta-Höhlen. Nachmittag Stadtrundfahrt und Besuch der Missionsstation.
- 13. 2. 1985 Vormittag Flug nach Goa. Nachmittag zur freien Verfügung.
- 14. 2. 1985 Stadtrundfahrt in Goa: Ganztagesausflug nach Alt-Goa, Pilar (Klosterbesichtigung), Verna (Missionsstation).
- 15. 2. 1985 Freier Tag.
- 16. 2. 1985 Vorm. frei. Nachmittag Transfer zum Flughafen und Flug nach Bombay.
- 17. 2. 1985 Abflug von Bombay mit Air India nach Frankfurt. Weiterflug nach Linz.

Folgende Leistungen sind im Flug inkludiert: Flüge wie oben mit IATA-Fluggesellschaften, alle Transfers, Tagesausflüge und Stadtrundfahrt wie angegeben, Nächtigung und Halbpension und Unterbringung in Doppelzimmer mit Dusche/WC in Luxus-Hotels, deutschsprachige Reiseleitung, Visumgebühr.

Der Pauschalpreis beträgt S 22.400,-. Die Preise sind laut Stand 1. 9. 1984 berechnet. Die Reise findet statt, wenn mindestens 16 Personen teilnehmen.

Ich lade Sie und Ihre Freunde ein, diese Gelegenheit zu nützen, um ein fremdes Land, eine andere Kultur und Weltkirche zu erleben.

Mit freundlichen Grüßen
Mag. Dr. Alcantara Gracias
Kooperator in Mondsee

Juli 1974, Montagabend, Andreas-Kirche in Freiburg, gedrängt voll, meist Jugendliche: Mutter Teresa von Kalkutta berichtet über ihre Arbeit. Frage aus der Menge: Wie sollen wir Ihnen helfen? Ihre Antwort: »Kennt ihr die Armen eurer Stadt?« Treffender kann der Anruf nicht sein: Ihr wollt mir helfen - kümmert euch um die Armen jeder Art in eurer Nähe!



**Es gibt eine Armut,
die viel größer ist
als die Armut,
der wir in Indien und Afrika
gegenüberstehen.
Das ist die Armut der Ein-
samkeit
und des Unwohlseins.**

Mutter Teresa

9

Dezember 1984

*Kind von Betlehem, HMI 1984
Foto: Anrather, Salzburg*

9. Dezember:

Beschluß der Vereinten Nationen über Verbot und Bestrafung von Völkermord und zur Wahrung der Menschenrechte.

Kaplan Dr. Alcantara Gracias, Mondsee

Aktion Patenschaft für Kinder in Indien

Ich bitte Sie, Kinder in Indien aus ärmsten Verhältnissen mit einem Ihnen angemessenen Betrag zu unterstützen. Die Ausbildung für eines dieser Kinder kostet im Monat S 500,-. Ihr Beitrag dient gleichzeitig dem Abbau sozialer Spannungen und Ungerechtigkeiten auf der Welt. Er ist somit auch ein Beitrag für den Frieden.

Als Teilnehmer an der AKTION PATENSCHAFT ermöglichen Sie Kindern aus ärmsten Verhältnissen und Waisenkindern ohne Rücksicht auf deren Religion eine Schul- und Berufsausbildung. Dadurch ist ihnen eine menschenwürdigere Zukunft gesichert.

Ein PATE bezahlt S 100,- monatlich oder S 1.200,- jährlich, oder einen anderen Betrag mittels Erlagschein oder Dauerauftrag. Diese Verpflichtung besteht für ein Jahr, kann aber gerne fortgesetzt werden.

Weiters können Sie durch jede beliebige Spende an der Erweiterung des Projektes mithelfen. Zur Zeit wird an einer neuen Schule gebaut (Zementsackaktion).

Die eingezahlten Beträge werden DIREKT an das Missionskonto in Indien überwiesen. Sie erhalten ein Dankschreiben, sowie eine Information über die laufenden Arbeiten. Ein Pate erhält ein Foto des Patenkindes mit Angabe des Namens, des Alters und der Schulstufe.

○ Sie können mit dem P. Superior der Missionsstation oder auch mit Ihrem Patenkind brieflich in Kontakt kommen.

Zahlen Sie bitte Ihren Beitrag (Patenschaft, Schulbau) auf das Konto 37.317, Raiffeisenkasse Mondsee, ein.

DANKE!

VOCKENHUBER BAU STOFFE



Mühle-
Landesprodukte
Brennstoffe

Franz Vockenhuber, 5311 Loibichl 108

Tel. 0 62 32/20 57

10**Dezember 1984****Frauen im Gefängnis***Frauen, inhaftiert aus politischen Gründen:
Ein Anliegen von Amnesty International*

Es ist nicht leicht, sich das Schicksal einer aus politischen Gründen verhafteten, eingesperrten, gefolterten Frau vorzustellen, sich hineinzusetzen in die Angst, vergewaltigt, gefoltert, getötet zu werden, Demütigungen, Hunger zu ertragen, Schwerstarbeit im Lager leisten zu müssen und dabei immer in Sorge um die Familie, um die Kinder zu sein.

Wieviele Frauen diesen Ängsten und Sorgen unterworfen sind, ist nicht bekannt.

Ein kleiner Bruchteil jener Fälle, die im Ausland bekannt werden, wird von österreichischen Amnesty-Gruppen betreut. Gemeinsam sind allen diesen Frauen die Sorgen, die Ängste, die Unmenschlichkeit der Umstände, unter denen sie leben müssen. Dennoch ist jedes dieser Schicksale verschieden, so verschieden wie die Gefängnisse, die Straflager, in denen sich viele für unbestimmte Zeit befinden.

10. Dezember 1977:

Die Gefangenenhilfsorganisation Amnesty International erhält in Stockholm den Friedensnobelpreis.

10. Dezember - Tag der Menschenrechte

Am 10. Dezember 1948 wurde im UNO-Gebäude in New York die Menschenrechtscharta der Vereinten Nationen vorerst von 47 Staaten der Welt unterzeichnet. Lediglich einige Staaten des Ostblocks und einige afrikanische Staaten enthielten sich damals der Unterzeichnung.

Inzwischen haben insgesamt 152 Länder der Erde dieses Dokument unterzeichnet. Es beinhaltet 30 Artikel zum umfassenden Schutz des Menschen. Die grundlegendsten Artikel sind die Artikel von 1 bis 5:

1. Die Unterzeichnerstaaten verpflichten sich, ihren Bürgern das Recht auf Freiheit und Gleichheit zu gewähren.
2. Verbot jeglicher Diskriminierung, sei dies durch Abstammung, Religionszugehörigkeit oder Hautfarbe.
3. Gewährung des Rechtes auf Leben und Freiheit des Einzelnen.
4. Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels.
5. Verbot der Folter oder anderer grausamer und menschenunwürdiger Behandlung.

Alle anderen Artikel lehnen sich an diese fünf Grundartikel an und regeln diese genauer.

Ein entscheidendes Dokument, das die Welt eigentlich positiv hätte verändern müssen. Aber wo stehen wir heute nach 36 Jahren?

Man muß angesichts der derzeitigen Situation glauben, daß dieses wichtige und zum Wohle der gesamten Menschheit gedachte Dokument kaum das Papier wert ist, auf dem es gedruckt ist.

In 117 Ländern der Erde werden diese einst unterzeichneten Artikel nicht oder kaum beachtet. Sie werden zerreißt und juristisch zerlegt, um die Nichteinhaltung zu rechtfertigen.

Wenn man bedenkt, daß allein in 90 Ländern der Erde die Folter zum augenscheinlichen Gebrauchsinstrument von Polizei und Justiz geworden ist, müßte man eigentlich überhaupt denken, die Charta der Menschenrechte existiere nicht. Die einen Länder foltern, und die anderen lassen dies im Hinblick auf gute politische und wirtschaftliche Beziehungen un widersprochen.

Daß gerade Frauen in letzter Zeit zu willkürlich ausgewählten Opfern von Verfolgungen werden, hat Amnesty International alarmiert, und deshalb wurde der UNO-Menschenrechtstag 1984 unter das Motto »Frauen im Gefängnis« gestellt.

Es soll das Gewissen der Weltöffentlichkeit nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß gerade Frauen in vielen Fällen die Hauptleidtragenden verschiedenster Menschenrechtsverletzungen sind.

Amnesty International will Sie wieder einmal aufrufen nicht zuzusehen, sondern gegen die Menschenrechtsverletzungen, begangen wo auch immer, mit Ihrer Stimme aufzutreten, sich zu solidarisieren gegen das Unrecht, das am Anderen - am Mitmenschen - begangen wird.

Wenn schon Staatsmänner und einflußreiche Persönlichkeiten in dieser Hinsicht oft ein klägliches Bild machen, so müssen die Menschen es sein, jeder Einzelne, der dagegen seine Stimme erhebt und versucht, die Einhaltung der Bestimmungen der UNO-Menschenrechtscharta zu erzwingen. Nur dann wird dieses Dokument mehr Wert sein als das Papier, auf dem es gedruckt ist.

Auch Ihre Stimme, Ihr Eintreten ist wichtig! Aus vielen Einzelnen wird eine große Gruppe, eine Masse, die etwas bewirken, etwas verändern kann. Bitte, denken Sie daran! □

Advent-Abkommen

Ich möchte Sie bitten, sich dem folgenden Abkommen anzuschließen. Es geht um die Begrenzung des strategischen Geschenkrüstens für Weihnachten.

Um eine weitere Ausweitung des gegenseitigen Wertschenkens zu vermeiden, vor allem um die Gefahr von Vergeltungsschlägen mit immer verheerenderen Geschenk-Bombardements auszuschalten, haben wir Folgendes beschlossen:

1. Begrenzungen des Umfanges der Geschenke nach Größe, Preis und Gewicht.
2. Einfrieren der für diesen Zweck vorgesehenen Mittel - ungeachtet der Teuerung auf den Vorjahresstand.
3. Verzicht auf Geschenkraketen mit einer Reichweite von mehr als S 1.000,-.
4. Verzicht auf den Einsatz von Panzern, Kanonen, Maschinengewehren und ähnlichem »Spielzeug« für unsere Kinder.
5. Verzicht auf geballten Einsatz chemischer Kampfstoffe, von denen wir wissen, daß sie gesundheitsschädlich sind oder die Natur zerstören.
6. Keine Vorbereitungen für üppige Gelage in der Hl. Nacht.
7. Der Menschwerdung Christi mehr mit dem Herzen als mit Böllerschließen zu gedenken.
8. Schaffung einer spannungsfreien Zone während der Advent- und Weihnachtszeit, in der man sich brüderlich über weitere alternative Maßnahmen und Initiativen unterhalten kann.
9. Intensives Studium und Meditieren der »Weihnachtsbotschaft« in den ersten Kapiteln des Lukas-Evangeliums und praktische Anwendung der damit gemachten Erfahrungen.
10. Den durch dieses Abkommen ersparten Betrag einem guten Zweck zuzuführen.

Bereiten wir dem Herrn den Weg, indem wir dieses Abkommen ernst nehmen!

Prof. Maria Novacek, Mondsee

11

Dezember 1984

11. Dezember 1961:

In Jerusalem wird der Nationalsozialist Adolf Eichmann durch ein israelisches Sondergericht zum Tod verurteilt.

Ein Folteropfer - eines zuviel!

Maria Margarita BAEZ DE BRITZ,

35 Jahre alt, Friseurin von Beruf, wurde im Februar 1982 in Asuncion, der Hauptstadt von Paraguay, von Polizeioffizieren in Zivil aus ihrer Wohnung verschleppt. Die Festnahme von Frau Baez wurde von den Behörden erst 100 Tage nach ihrem Verschwinden zugegeben. Was geschah während dieser Zeit mit Margarita Baez?

Sie wurde in das Polizeihauptquartier gebracht. Ein hoher Polizeioffizier gab den Leuten, die das Verhör durchführen sollten, die Anweisung: »Macht mit ihr, was ihr wollt, reißt sie in Stücke.« (Wird von Zeugenaussagen bestätigt.)

Was dann geschah, wird von Margarita Baez beschrieben: »Ich wurde mit einem Seil um meine Handfesseln an einem Fenstergitter in der Sonne aufgehängt. Das ging sechs Tage so, ohne Essen, ohne Wasser, ohne Schlaf. Immer, wenn ich ohnmächtig wurde, überschütteten sie mich mit eiskaltem Wasser. Einmal am Tag band man mich los, um mich mit anderen Foltertorturen zu quälen. Mir wurden die Augen verbunden, und dann wurde ich fortwährend ins Gesicht und auf die Brust geschlagen und am ganzen Körper mit einem glühenden Gegenstand verbrannt. In der sechsten Nacht wurde ich losgebunden und in ein anderes Stockwerk gebracht, dort in der Stellung eines ungeborenen Kindes festge-

bunden, und in meine Wirbelsäule wurde etwas gespritzt, das mir in den Folgetagen große Schmerzen im ganzen Körper verursachte. So gebunden blieb ich 48 Tage. Ich wurde nur losgebunden, wenn ein Verhörbeamter kam und mich drängte, ein Geständnis zu unterzeichnen, nach dem ich ein Mitglied der in Paraguay verbotenen kommunistischen Partei sei. Nach jeder Verweigerung setzten sie meine Folter fort. Neben der körperlichen Folter wurde ich auch psychologisch unter Druck gesetzt. Sie drohten meine Brüder zu holen und genauso zu foltern. Bei einer Gelegenheit brachten sie eine Holzplanke herein und sagten zu mir: »Später werden wir dich darauf festbinden und im Paraguayfluß ertränken.«

Margarita Baez wurde im Mai 1984 zu 4 Jahren und 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Anklage: Mitgliedschaft bei einer verbotenen Partei.

Frau Baez ist in der Folge dieser Behandlung und der menschenunwürdigen Haftbedingungen schwer erkrankt, wird jedoch im Gefängnis medizinisch nicht betreut.

Ein erschütternder Fall unter leider vielen. Dürfen wir hier schweigend zusehen?

Alle, die nicht stillschweigend zusehen wollen, laden wir, die Amnesty International - Gruppe 105, ein, sich an der Briefkampagne zugunsten von Margarita Baez zu beteiligen. Sie brauchen nicht mehr zu tun, als die vorgedruckten Briefe zu unterschreiben und per Flugpost an die entsprechenden Regierungsstellen in Paraguay abzusenden. Bitte, teilen Sie uns Ihre Adresse mit, helfen Sie uns, das Schicksal zumindest dieser einen Frau zu beeinflussen!

Diktaturen fürchten nichts mehr als die internationale Solidarität gegen ihren Regierungsstil.

Kontaktadresse: Josef Leitner
4893 Guggenberg
Tel. (06234) 313

12**Dezember 1984****12. Dezember 1948:**

Großbritannien führt die Militärpflicht für Männer im Alter zwischen 19 und 26 Jahren ein.

Das Wort aus der Garage

Damals, als der Diktator Augustus oder Hitler oder Stalin oder Mao Tse Tung, der Name tut nichts, die Steuern eintrieb und zählte die Zivilisten, kamen wir, grau von Schnee, im Wintermanöver mit den Geschützen, dritte Batterie, je vier Mann Bedienung, ein Unteroffizier, ein Stabsgefreiter, durch den Stacheldraht abends nach Bethlehem ins Quartier, und weil kein Platz war in den Kasernen, nicht in Kellern, Maschinenschuppen, Hotels, Schulen, Baracken, alles von Militär besetzt, von Kurieren, Flüchtlingen, Delegationen, gab man uns eine nach Benzin stinkende, zufällig leere Garage, sie war aus Zement, ohne Fenster, kalt, doch einigermaßen trocken, dort kam, von dem hier die Rede ist, dort kam er zur Welt, die Frau machte nicht Umstände, wie konnte sie, riss einen Sack in Fetzen, wickelte den Schreihals hinein, legte ihn in den Werkzeugkasten und deckte das Elend zu mit der Herald Tribune, die einer von uns in der Rocktasche trug, ihr Mann, der unbeholfene Kerl, redete, wenn überhaupt, mit «Herr Soldat» uns an, zog die Axt aus dem Gürtel, spaltete Holz, doch eh er Feuer schlug aus dem Span, zeigten wir ihm das Benzinfass, soweit o.k., merkwürdig nur, dass die Telegrafisten, die im Feld biwakierten, plötzlich hereingestolpert kamen: Nachricht im Äther, stotterten sie, SOS, nicht fürchten, Rettung, Befehl von irgendwoher, aus der Höhe das Morsezeichen «alles wird anders», sie waren wie toll;

IHR Einkauf für die ganze FAMILIE*in ZELL a. MOOS bei***KAUFHAUS TATZREITER**

Inhaber:

G. PÖCKL

beachten Sie unsere
TIEFPREISANGEBOTE
besonders günstig unsere
WOCHENENDANGEBOTE



wie besoffen, doch ohne Schnaps und schielten zum Kind,
 als käme die Nachricht von ihm, und dann,
 gegen Morgen, schade, dass kein Fotograf dabei war
 für Souvenirs, da waren noch drei andre,
 ein Professor aus Cambridge, ein Pekinger
 Funktionär, ein Mediziner vom Kongo,
 sie standen prächtig, weiss, gelb, schwarz, in Pelz und
 Seide, trotzdem verstört und krümmten sich vor dem
 Kind, das jetzt ganz still war, murmelten Unverständliches,
 reckten sich, lächelten durch die
 Zähne, dolmetschten, alles Unsinn natürlich: Konstellation
 der Sterne, Marxismus, Relativitätstheorie,
 wer kapiert schon sowas, nee,
 wir waren wie vor den Kopf gedonnert, nicht mal,
 dass einer fluchte, erst, als wir wieder bei zwanzig Grad
 Frost hockten hinterm Geschützrohr, klamm,
 die Fäuste im Wollsack, fing die Parole in unseren
 Schädeln an zu rumoren, das Latrinengerücht,
 was denn sonst, doch stur wie ein Panzer:
 Friede wäre gemacht, man denke, Friede,
 die Geschütze Schrott, Munition, Karabiner, Lafette, EK,
 alles Schrott, alles Schrott und alles wird anders und
 wir, Kreti Pleti, kommen nach Hause,
 ungelogen, bis heute schwafelt man in den
 Kasernen davon, ich schätze, das Wort,
 das unmögliche Wort aus der Garage,
 das Wort aus Bethlehem, so rasch ist das Wort nicht
 totzukriegen unter den Landsern.

Rudolf Otto Wiemer

Hofrat Wögerer - ein Siebziger

Am 9. August 1984 feierte Herr Hofrat Dipl. Ing. Josef Wögerer seinen 70. Geburtstag. Geboren in Mödling in NÖ., war er in der Jugend Mitglied des Bundes Neuland, einer katholischen Erneuerungsbewegung in der Zwischenkriegszeit.

Nach mehreren beruflichen Stationen und nach 6jährigem Kriegsdienst widmete Hofrat Wögerer sein Wissen den Österreichischen Bundesforsten, war Forstmeister in verschiedenen Bundesländern und stand seit 1950 der »Arbeitsgemeinschaft für naturnahe Waldwirtschaft« vor, an deren Aufbau er begeistert mitgewirkt hatte. Zuletzt war er 10 Jahre lang Oberforstmeister der Österr. Bundesforste in Hall in Tirol.

Zu ihrer »Pensionopolis« hat sich die Familie Wögerer Zell am Moos auserkoren.

Wir kennen den weißhaarigen, sportlich wirkenden, hageren Hofrat als begeisterten Bergsteiger, Schifahrer, Langläufer, Waidmann und immer wieder interessiert an Veranstaltungen und Aktivitäten unserer Gemeinde!

Etwas verspätet noch einen herzlichen Glückwunsch. -Dr. H. P.-

13

Dezember 1984

13. Dezember 1960:

Kältewelle und Schneestürme in den USA fordern über 2.000 Todesopfer und legen den Verkehr zeitweise lahm.

Erste-Hilfe-Kurs

In einem Schreiben der Unfallverhüttungsstelle der bäuerlichen Sozialversicherung wurde bekanntgegeben, daß in nächster Zeit eine neue Verordnung in Kraft treten wird, welche einen »Erste-Hilfe-Kurs« vorschreibt.

Demnach wird es Pflicht, daß in jedem landwirtschaftlichen Betrieb eine der betriebsführenden Personen einen Erste-Hilfe-Kurs (8 Doppelstunden) besucht haben muß, um im Ernstfall wirklich Erste Hilfe leisten zu können. Da es bei Inkrafttreten der Verordnung zu Engpässen der Rot-Kreuz-Stellen, die die Kurse abhalten, kommen wird, ist schon jetzt ein solcher Kurs geplant. Die Kursgebühr wird von der Sozialversicherung übernommen.

Es wäre angebracht, wenn sich aus jedem landwirtschaftlichen Betrieb wenigstens eine Person zu einem solchen Erste-Hilfe-Kurs anmelden würde.

Sobald sich eine entsprechende Teilnehmerzahl angemeldet hat, wird ein Termin mit der Rot-Kreuz-Stelle vereinbart.

Anmeldung erbeten bei:

Barbara Radauer Tel. 430

Anna Schafleitner Tel. 494



14**Dezember 1984****quantitativer irrhum**

so reich waren wir nie wie heute
so habgierig aber waren wir auch nie
wie heute

so viele kleider hatten wir nie wie heute
so ausgezogen und nackt
aber waren wir auch nie
wie heute

so satt waren wir nie wie heute
so unersättlich aber waren wir auch nie
wie heute

so schöne häuser hatten wir nie wie heute
so unbehaust und heimatlos
aber waren wir auch nie
wie heute

so versichert waren wir nie wie heute
so unsicher aber waren wir auch nie
wie heute

so viel zeit hatten wir nie wie heute
so gelangweilt aber waren wir auch nie
wie heute

so vielwissend waren wir nie wie heute
so sehr die übersicht verloren
haben wir auch nie
wie heute

so eng aufeinander haben die menschen
nie gelebt wie heute
so weit weg voneinander aber
waren die menschen auch nie
wie heute

so hochentwickelt waren wir nie
wie heute
so sehr am ende aber waren wir auch nie
wie heute

W. Willms

LOKALES**Arbeitslosenzahl steigt weiter**

VÖCKLABRUCK. Die Arbeitslosenzahlen im Bezirk sind wiederum gestiegen. Ende Oktober waren 1473 Personen (davon 708 Männer) am Arbeitsamt vorgemerkt, das sind um 288 mehr als mit 30. 9. 1984. Im Vergleichsmonat des Vorjahres lag die Arbeitslosenzahl um 161 Arbeitslose niedriger.

ten erhöhen wird, andererseits nun gerade im Büro stark rationalisiert und Personal abgebaut wird.

Die schwierige Arbeitsmarktlage schlägt sich auch in den offenen Stellen

14. Dezember 1924:

Deutschland spielt in seinem 52. Länderspiel 1:1 gegen die Schweiz in Stuttgart.

UNION**Terminankündigung**

**Schivereinsmeisterschaft
der Union Raika Zell/Moos:**

6. Jänner 1985**Bezirksmeisterschaften
im Geländelauf**

Nachdem Rupert Brandstetter im Vorjahr in seiner Klasse gewonnen hatte, wurde er heuer Zweiter.

Harald Hutter belegte in seiner Klasse den 3. Platz.

Fußball: Zell am 2. Platz

Die Ergebnisse im Herbst: (H = Heimspiel, A = Auswärtsspiel)

Zell (H) - Roitham	6:1 (1:0)	Tore: Rindberger Franz 2, Gierbl Hansi 2, Maier Matthias II, Maier Josef
Zell (A) - Traunkirchen	5:0 (3:0)	Maier Matthias II 2, Rindberger Franz, Gierbl Hansi, Gierbl Ferdinand
Zell (H) - Gmunden	4:3 (3:1)	Maier Matthias II, Reichl, Maier Josef, Rindberger Stefan
Zell (A) - Ebensee	6:3 (2:1)	Maier Matthias II 2, Rindberger Franz 2, Rindberger Stefan 2
Zell (H) - Hallstatt	2:2 (0:1)	Maier Josef, Maier Matthias II
Zell (H) - Weyregg	2:0 (0:0)	Rindberger Franz, Rindberger Stefan
Zell (A) - Bad Goisern	2:5 (2:2)	Rindberger Franz, Rindberger Stefan
Zell (H) - Gosau	4:0 (2:0)	Rindberger Franz 2, Maier Matthias II, Gierbl Hansi
Zell (A) - Attersee	6:1 (3:0)	Gierbl Hansi 4, Rindberger Franz 2

SPIELWAREN · WASSERSPORT · ANGELGERÄTE · CAMPINGMÖBEL
GESCHENKE · LEDERWAREN · SOUVENIRS · GLAS · KERAMIK

J. ENGELHART'S NFG.

MARKTPLATZ 15 UND HERZOG-ODILO STRASSE 3
5310 MONDSEE · Telefon 06232/2229

schauen Sie doch mal vorbei . . .

Seligpreisungen

Tiefstpreisangebot, Höchsteintauschpreis, Sonderpreise, Preishits, sensationelle Preishits, Jubiläumspreishits, Paradies der kleinen Preise, Festival der tollen Preise, ein Preis, den man nicht für möglich hält, der grüne Preis, der Zugreifpreis ...

Alles ist käuflich. Gespriesen sei der Preis.

Rettet uns der Preis?

Ich höre die Stimme einer ganz großen Frau: »Meine Seele preist die Größe des Herrn...«

Das ist nicht Preis sondern Preisung.

Ich preise alles, was man nicht kaufen kann.

Ich preise den Wald und den Feldweg,

ich preise die Menschen, die neben mir und mit mir am Abend nach Hause gehen.

Ich preise die Stunde der Stille und die Stunde der Gemeinschaft.

Ich preise, weil ich leben darf.

Wer so preist, wird gerettet werden.

15

Dezember 1984

15. Dezember 1981:

Die UNO-Vollversammlung wählt Perez de Cuellar (Peru) zum neuen Generalsekretär. Er ist der Nachfolger von Kurt Waldheim.

Sektion Plattenwerfen erfolgreich

Nach dem Aufstieg in die Landesliga erreichte die Mannschaft Döllner, Brucker, Theuermann, Roider im 1. Jahr einen beachtlichen 7. Platz gegen stärkste Konkurrenz aus dem gesamten Bundesland Oberösterreich.

Außerdem wurde die Mannschaft Union-Bezirksmeister und erreichte hervorragende Ergebnisse bei Salzburger Turnieren.

Auch die 2. Zeller Mannschaft war sehr erfolgreich: 3. Platz in der Meisterschaft und 2. Platz bei der Union Bezirksmeisterschaft.

Transportunternehmen · Baggerungen · Planierungen
Grabenlose Kabelverlegung

Herbert Hemetsberger

4893 Zell am Moos 191 · Telefon 06234/402, 416



Fenster · Türen
in Holz und Kunststoff

Küchen · Innenausbau

FRANZ EPPEL

Zell am Moos 155 · Tel. 06234/238

Die Sektion Lauffreunde der
Union Raiffeisen Mondsee ver-
anstaltet am 30. Dez. 1984 den

3. Mondseer Altjahr'slauf

mit einer Streckenlänge von
10 km. Der Start erfolgt um
14 Uhr am Marktplatz Mondsee.

JOHANN ASEN
MÜHLE · MISCHFUTTER · LANDESPRODUKTE
5204 IRRSDORF 39 · Straßwalchen
Telefon 062 15 / 60 27



16

Dezember 1984

16. Dezember 1972:

16 überlebende Insassen eines am 13. Oktober in den chilenischen Anden abgestürzten Flugzeuges werden gefunden. Nur durch das Fleisch der umgekommenen Mitreisenden konnten sie überleben.

Die Fußballsituation in Zell am Moos

Auf eine erfolgreiche Herbstmeisterschaft kann die Union Raiffeisen Zell am Moos zurückblicken. Der Bewerb begann mit 4 Siegen, ehe Hallstatt in Zell am Moos ein Unentschieden erreichen konnte. Die Zeller lagen einige Wochen sogar an der Spitze der Tabelle, bis es in Bad Goisern eine klare 2:5 Niederlage gab. Die restlichen Spiele wurden wieder gewonnen, wodurch mit einem Punkt Rückstand auf Bad Goisern ein 2. Tabellenrang geschafft wurde. Die Zeller erzielten in 9 Spielen hervorragende 37 Tore (ebenso viele wie Bad Goisern) und mußten nur 15 Tore entgegennehmen (um 2 mehr als Bad Goisern).

Abgesehen von ein paar Disziplinlosigkeiten einiger Spieler verlief also der erste Teil der Meisterschaft für Zell am Moos sehr positiv. Mit Spannung erwarten die Zeller Fußballfreunde die Frühjahrsmeisterschaft, liegt doch der Aufstieg in die 1. Klasse noch durchaus im Bereich des Möglichen.

Unverständlich ist das nach wie vor geringe Publikumsinteresse. Trotz vieler Tore in den Heimspielen ging die Zuschauerzahl sogar zurück.

Schlecht ist es nach wie vor um den Zeller Nachwuchs bestellt. Bei den einst so erfolgreichen Junioren überwiegen die Niederlagen. Von den einst drei Nachwuchsmannschaften spielt derzeit nur eine Knabenmannschaft in der Meisterschaft mit.

Gerade die Nachwuchsarbeit sollte daher in den nächsten Jahren einen erhöhten Stellenwert haben! -ap-

Die Union bedankt sich bei Familie Diermaier (Schwester und Schwager von Trainer Radlinger) für die gespendeten Dresen! □

Für solche, die sich 20 Minuten Zeit nehmen

Wertordnung - Ausgangspunkt für deine Lebensgestaltung.

Denk einmal nach über einen durchschnittlichen Tagesablauf, wie eine Woche bei dir aussieht...

Schreib auf, wieviel Zeit du aufwendest für

deinen Beruf

Gasthausbesuch

deinen Partner

Fernsehen

deine Kinder

dein Hobby

Schlaf

dich selbst

Geld verdienen außerhalb des Berufes

Gespräch mit Freuden, Bekannten

Besinnung, Gebet

Nun überlege, wofür du mehr oder weniger Zeit aufwenden möchtest als bisher. Womit bist du unzufrieden?

Was willst du ändern?

Wähle *einen* von deinen Änderungswünschen aus und überlege dir den ersten Schritt.

**Jeder Mensch
wird für den anderen geboren.**

Afrikanisches Sprichwort

HOLZDECKEN · LEISTEN · HOLZ FÜR HEIMWERKER



*direkt vom Hersteller,
eigene Tischlerei, Säge- u. Hobelwerk*

FRANZ NEUHOFFER

4893 Zell am Moos, Haslau 181 · ☎ 06234/417 · Telex 631194

Gemütlichkeit beim Seewirt

Ferdinand und Christine Enzinger

Telefon 06234/210

Zimmer mit Dusche · Gute Küche · Gepflegte Getränke · Fischspezialitäten

Jeden Mittwoch Spanferkelessen in der Seehütte

Gruppen außer Mittwoch gegen Voranmeldung

Foto Schwaighofer

5310 MONDSEE

Rainerstraße 12

Telefon (06232) 2246



„GUT FÜR“
HOCHZEITS-, FAMILIEN-, KINDER-
und HAUSAUFNAHMEN

Friede - in mir?

Der Friede zwischen den Menschen braucht den Frieden des Menschen mit sich selber und den Frieden mit Gott.

Ich weiß,

dieser Friede fällt mir nicht wie ein reifer Apfel in den Schoß.

Ich muß mir diesen Frieden jeden Tag selber erarbeiten, erleiden, erhoffen - und erbeten.

Kann ich selber mit meinen Konflikten, Problemen, Schwierigkeiten, mit Lust und Unlust umgehen?

Muß ich öfters unzufrieden sein mit mir selber?

Kann ich für den Frieden arbeiten, wenn ich mit mir selber uneins bin?

»Ich bin's, der das Gebet notwendig braucht, nicht mein Bruder, ich bin's« heißt es in einem Spiritual. Es sind nicht die Russen, die Amerikaner, die das Gebet brauchen, ich bin's.

Vater,

viele wollen die Welt verändern, aber so, daß sie sich selbst nicht zu ändern brauchen. Viele wollen die Menschen verbessern, aber so, daß sie den Verbesserern gleich werden, die sich für ausreichend gut halten.

Du, Gott hast mehr Übersicht. Ich werde den Verdacht nicht los, daß viele nur verändern und verbessern wollen, weil sie sich vor dir nicht ändern und bessern wollen, weil sie wohl auch von dir keine Änderung der Lage und keine Besserung der Menschen erwarten.

Gütiger Gott, hilf mir, mich zu ändern und zu bessern.

17

Dezember 1984

17. Dezember 1903:

Orville Wright gelingt der erste Motorflug mit einer Dauer von 12 Sekunden. Sein 274 kg schweres Gefährt wurde von einem wassergekühlten 4-Zylinder/12-PS-Motor angetrieben.

Fahrt nach Wien zu »Cats«

Wenn sich genügend Teilnehmer melden, würden die Irrsee Nachrichten eine Autobusfahrt zum Besuch des überaus erfolgreichen Musicals

Cats

von Andrew Lloyd Webber

zum Theater an der Wien organisieren. Die Theaterfahrt würde im Frühjahr 1985 stattfinden.

Da die Karten schon Monate vorher bestellt werden müssen, ersuchen wir um

Anmeldung bei:

Siegfried Wondrak ☎ 525

oder

Eduard Muss ☎ 337

Frohe Weihnachten und gute Fahrt im Neuen Jahr!

maZda **AUTOHAUS Sessler**

ZELL AM MOOS TEL. 0 62 34 / 206

*Günstige Winterreifen
Autoreparatur aller Marken*

*Schlosserei
Landmaschinen*

**Ein frohes Weihnachtsfest und die besten Wünsche
Jahr**

entbietet Ihnen Ihr

FRISEUR SALON
Renate
DAMEN — HERREN

Zell am Moos
Telefon 06234 - 7037

Salzburg
Telefon 0662 - 72 4 79

18

Dezember 1984



18. Dezember 1979:

Der Vatikan entzieht dem Tübinger Theologen Hans Küng die Lehrerlaubnis.

Gastfreundschaft

Das Gespräch kam auf die Frage, wieso heute so wenig Gastfreundschaft unter den Menschen sei. Weil alles so kompliziert und förmlich geworden ist, meinten einige. Und eine ältere Frau traf den Nagel auf den Kopf mit ihren schlichten Worten: »Gleich nach dem Krieg hatten wir nichts aufzuwarten als vielleicht ein Häferl Tee und manchmal ein Stück Brot. Wir hatten immer Leute bei uns. Es brauchte keine Anmeldung. Zum Vorbereiten und Aufkochen gab es nichts. Aber wir hatten uns viel zu sagen. Wir schenkten uns im Gespräch. Die Türen waren offen, weil unsere Herzen offen waren.«

Goldene Haube - goldenes Herz

Daß es die Goldhaubengruppe Zell am Moos nicht nur versteht Feste durch ihr Auftreten zu verschönern und damit Einheimischen und Gästen Freude bereitet, sondern auch Freude bereitet durch ihre Aktivitäten, bewiesen die Frauen im heurigen Sommer.

Am 12. August veranstaltete die Goldhauben- und Kopftuchgruppe ihren ersten Trachtensonntag. Mit den Einnahmen aus dieser Veranstaltung wurde einer Gruppe geistig behinderter Kinder aus dem Martinsstift Gallneukirchen eine Urlaubswoche in Zell am Moos ermöglicht.

Bei dem Verkaufsstandl am Kirchenplatz wurden heimisches Backwerk, Milch und Most angeboten. Ein herzliches Dankeschön gilt bei dieser Gelegenheit einmal allen Frauen, die bei derartigen Veranstaltungen immer im Hintergrund bleiben, aber durch ihr fleißiges Backen dazu beitragen, daß das Verkaufsstandl ein voller Erfolg wurde. Leider meinte es der Wettergott an diesem 12. August nicht gar so gut mit den Goldhaubenfrauen. Aber sogar bei strömendem Regen brachten die Verkäuferinnen die beliebten Krapfen an den Mann.

Daß die Kinder aus Gallneukirchen mit ihren Betreuerinnen im August Urlaub in Zell am Moos machen konnten, ist aber nicht nur den Goldhaubenfrauen zu verdanken. Frau Franziska Rindberger, die aktive Chefin der Kath. Frauenbewegung, ging schon lange vorher auf Quartiersuche. Es war gar nicht so leicht, im Sommer für 9 Personen ein entsprechendes Quartier zu bekommen. Aber wer Fanni Rindberger kennt, der weiß, daß sie nicht locker läßt und Unmögliches zuwege bringt. Auch ihr sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt der Familie Reichl, die sich schließlich bereit erklärte, die Kinder in ihrem Haus aufzunehmen.

Daß sich die Kinder in Zell am Moos wohlfühlten und über ihren ersten Urlaub freuten, beweist der nette Brief, den sie uns schrieben und die Fotos, die Freude und Begeisterung ausstrahlen.

Mir aber beweist es, daß wir auf dem richtigen Weg sind. Ein Weg, den wir gemeinsam mit unseren Behinderten gehen. Es scheint, wir lernen mit ihnen zu leben. Wir lernen die Behinderten so zu nehmen wie sie sind - Menschen wie du und ich. Wir lassen sie in unserem Haus schlafen, wir geben ihnen unser Brot, wir laden sie ein, an unserem Tisch zu sitzen und mit uns zu essen. Sie dürfen in unserem Boot fahren und neben uns auf der Wiese in der Sonne liegen. Wir schauen nicht mehr entsetzt weg, wenn uns ein durch Krankheit entstelltes Gesicht anlächelt. Wir versuchen zurückzulächeln. - So geschehen in Zell am Moos 1984.

Und sie freuen sich, wie du und ich, über ein Lächeln, einen Händedruck, ein gutes Wort.

Danke allen, die beigetragen haben, ihnen Freude zu bereiten!

Rosemarie Muss

*Liebe Frauen des Frauenkreises
Zell am Moos!*

*Wir möchten uns bei Ihnen für den
schönen Urlaub, den wir durch
Ihre finanzielle Unterstützung
erleben konnten, recht herzlich
bedanken.*

*Für unsere 5. Mädchen war es das
erste Mal, daß sie für eine ganze
Woche außerhalb des Heimbereiches
Urlaub machen konnten.*

*Eine große Freude war, daß wir
nicht nur von Familie Reichl,
sondern auch von den übrigen
Ortsbewohnern sehr freundlich
und hilfsbereit aufgenommen wurden.
Zu unserer Überraschung wurden
wir sogar einmal von Familie
Langwaller zum „Mittagessen“
eingeladen, und von der Bäckerei
Chauer bekamen wir das Brot
umsonst.*

*In der schönen Zeit, die wir in Zell
am Moos hatten, konnten wir uns
gut erholen und werden es in guter
Erinnerung behalten.*

*Nochmals recht herzlichen Dank
und liebe Grüße von den 5. Mädchen
samt Betreuerinnen der Gruppe 3
des Martinsstiftes.*

Jusi, Heidi, Gabi, Margit, Adelheid

Abgestempelt...

Di Vabrecha?
Kern olle hamdraht!

Di Rauschgiftsüchtign?
Kern olle ins Arbatslaga!

Di Sandla?
Kern olle vatriebn!

Di Demonstrantn?
Kern olle vaprüglt!

Die rabiattn Jugendlichn?
Kern olle zruckgstutzt!

Die Behindatn?
Kern olle in a gschlossene
Anstalt!

Und Du? Und i? Und wir olle?

19**Dezember 1984**

*Für Texte danken wir Herrn Pfarrer
Friedrich Penetsdorfer und Herrn Koope-
rator Dr. Gracias Alcantara!*

19. Dezember 1956:

In München hat der Spielfilm »Sissy, die
junge Kaiserin« Premiere.
Hauptrollen: Romy Schneider, Karl-
Heinz Böhm



Heidi auf der Schaukel



*Der Irrsee hatte eine große Anziehungskraft auf
uns. Er verschaffte uns angenehme Abkühlung!*

Schuhgeschäft Haslinger

Zell am Moos

*Große Auswahl an Damen-, Herren- und Kinderschuh
zu günstigen Preisen!*

20**Dezember 1984****20. Dezember 1984:**

Wieder ein Umsturz in Südamerika: In Bolivien übernimmt eine Offiziersjunta die Macht.

Herzlichen Dank unseren Spendern!

Theresia Altmanninger, Zell am Moos 1
Auguste Angerer, Zell am Moos 147
Helene Bachmann, 4591 Molln
Franz Balsan, 1160 Wien
Dr. Friedrich Bartsch, 4840 Vöcklabruck
Helmut Beer, 4870 Vöcklamarkt
Dr. Peter Benesch, 1130 Wien
Else Blaha, Zell am Moos 297
Franz Blaichinger, Zell am Moos 253
Ing. Manfred Böck, Zell am Moos 285
OSR Franz Böhm, 1140 Wien
Josef Brand, Zell am Moos 42
Dr. Herbert Braumiller, 5303 Thalgau
Josef Brucker jun., Zell am Moos 69
Maria Brucker, Zell am Moos 69
Arno und Waltraud Demel, Zell/Moos 311
Dr. Marianne Dieckmann, 5310 Tiefgraben
Dipl. Ing. Eva-Maria Dimitz, 4893 Hof 107
Therese Eckhart, 5310 Mondsee
Johann Eder, 4893 Hof 43
Pfarrer Josef Eisl, 5302 Henndorf
Ing. Christa Ehringer, 1110 Wien
Johann Engl, Zell am Moos 68
F. und Chr. Enzinger, Zell am Moos 4
Doz. Dr. W. Feuerstein, 4893 Hof 91
Anna Fischhofer, Zell am Moos 141
Maria Fischhofer, 4893 Hof 60
Ingrid Franz, 5310 Mondsee
Franz Führer, Zell am Moos 189
Katharina Führer, Zell am Moos 271
Dipl. Ing. Franz Gaderer, 6330 Kufstein
Friedrich Gaderer, Zell am Moos 153
August Gastberger, Lenzing
Ing. Herbert Gatteringer, 4683 Laakirchen
Ing. Harald Gerbl, 4020 Linz
Goldhauben- und Kopftuchgruppe Zell/M.
Anton Golth, Zell am Moos 212
Franziska Graf, Zell am Moos 225
Arno u. Ingrid Graspöckner, Zell a. M. 253
Magdalene Grimm, Zell am Moos 187
Matthias Grubinger, 5310 St. Lorenz
Mag. Hans Grünbeck, 1190 Wien
Walter Hagenauer, Zell am Moos 277
Ing. Friedrich Häuserer, Zell am Moos 281
Rafaela Heilingsetzer, 4020 Linz
Herbert Hemetsberger, Zell am Moos 191
Robert Hewart, 1140 Wien
Matthias und Johanna Höllerer, Zell/M. 154
Hans Howorka, Zell am Moos 137
Theresia Jungwirth, Zell am Moos 202

Sie haben 15 Sekunden Zeit.

Was fällt Ihnen alles bei dem Begriff Weihnachten ein?

dalli - dalli

Geschenke. Einkaufen. Lametta.
Tannenbaum. Kerzen. Weihnachtsmann.
Nüsse. Gebäck. Glühwein. Briefe.
Kinderaugen. Gemüt. Schnee.

Ich gratuliere! Sie haben dreizehn Punkte.
Das ist Spitze!

Nur eins wurde vergessen: Die Geburt Gottes.
Die Menschwerdung Jesu. Die Mutter Maria.
Wohl das Wichtigste.

Dalli - dalli! Uns fielen Jesus und Maria ein, Mutter und Kind.

Frieda Katzinger, 4893 Guggenberg 70
Franz Kirchhofer, Zell am Moos 276
Hildegard Kirschner, Zell am Moos 278
J. Klinghammer, 4893 Hof
Konsortium Zellersee, 4840 Vöcklabruck
Edwin Körber, 1190 Wien
Karoline Krempler, Zell am Moos 91
Franz Krög, Zell am Moos 328
Matthias Kroiß, 4893 Guggenberg
Prof. Dr. W. Kunze, 5310 Mondsee
Dr. Hermann Langer, 4893 Guggenberg 77
Ing. Gustav Lauber, Zell am Moos 170
Max Lemberger/M. Kastenberger, Salzburg
Josefa Lettner, Zell am Moos 57
Gerhard u. Ursula Leßle, Mannheim, BRD
Leopold Lettner, 4893 Guggenberg 73
Maria Lettner, 4893 Guggenberg 32
Theresia Lettner, 4893 Guggenberg 27
Prof. Hans Leygraf, 4893 Hof 47
Dr. Walter Luhan, 1180 Wien
Ing. Norbert Mahr, Wiener Neudorf
Monika Mayerhofer, Zell am Moos 184
Marktgemeindeamt 5204 Straßwalchen
Franz Mayrhofer sen., 5310 Mondsee
Ing. Friedrich Max, Zell am Moos 265
Prof. Ferdinand Meyer, 5020 Salzburg
Elisabeth Mindlberger, Zell am Moos 197
Josef Mörtl, 5310 Mondsee
Brigitte Michel, 1090 Wien
Gerhard Müller, 4893 Guggenberg 148
Anna Mundl, 4840 Vöcklabruck
Dkfm. Jutta Mundl, 5310 Mondsee
Ch. E. Nacker, 4893 Oberhofen
Franz Neuhofer, Zell am Moos 181
Dr. Grete Nyvelt, Zell am Moos 246
Anton Oberascher, Zell am Moos 275
Ernestine Öttl, 4840 Vöcklabruck
N. Padurice, 4893 Guggenberg 147
Rudolf Pitzl, Zell am Moos 169
Siegfried Pöckl-Achleitner, 4893 Steinbach 4
Anna Pöckl, Zell am Moos 115
Gertrude Pöckl, Zell am Moos 136
Maria Pöckl, Zell am Moos 270
Franziska Pokorny, 5310 Mondsee
Karl Pöllmann, Zell am Moos 346
Dr. Pouschab-Steiner, Zell am Moos 89
Anna Prem, 4893 Guggenberg 28
Franz Prem, Zell am Moos 110
Dr. Ilse Pretl, 4020 Linz
Matthias Radauer sen., Zell am Moos 61
Johanna Ramsauer, 4893 Guggenberg 30
Susanne Reiger, 1130 Wien

Franziska Rindberger, Zell am Moos 237
Albert Rieger, Zell am Moos 36
Helmut Reiß, Zell am Moos 236
Franz Salletmayer, Zell am Moos 182
Heinrich Salletmayer, Zell am Moos 222
Dr. Helfried Sammern, 5310 Mondsee
Dr. Adele Sauberer, 1190 Wien
Gerhard Sevcik, 4840 Vöcklabruck
Franz Seyringer, 4892 Försnach
Ing. Fritz Simunek, 1232 Wien
Gottfried Sperr, Zell am Moos 80
Theresie Spießberger, Zell am Moos 239
Ferdinand Stabauer, Zell am Moos 295
Mag. Johann Stabauer, Guggenberg 143
Matthias Stabauer, Zell am Moos 21
Mathilde Stabauer, Zell am Moos 129
Franz Steiner, 4892 Försnach
M. Staf, Zell am Moos 116
Ing. Otto Straka, Zell am Moos 259
Alois und Theresia Strobl, Zell am Moos 145
Franziska Strobl, Zell am Moos 237
Johann Strobl, Zell am Moos 78
Johann Strobl, Zell am Moos 79
Maria Strobl, Zell am Moos 200
Med. Rat Dr. Karl Stutz, Kurpension Zell/M.
Fam. Arch. Schabacher, 4893 Guggenberg
Anna Schafleitner, Zell am Moos 188
Maria Schafleitner, Zell am Moos 257
Leopold Schernthaner, Zell am Moos 174
Dipl. Ing. Gerhard Scherrer, Zell/M. 284
Elfriede Schmid, 5201 Seekirchen
Peter Schneeweis sen., 5204 Straßwalchen
Helmut und Marianne Schorn, Zell am Moos
Josef Schrei, 1238 Wien
Josef Schwaighofer, 5310 St. Lorenz
Dipl. Ing. Peter Schwanda, 1110 Wien
Josef Schweighofer sen., Zell am Moos 67
Karl u. Kornelia Tatzreiter, Zell/Moos 136
Dipl. Chem. Hilde Tiebl, 6020 Innsbruck
Grete Turetzky, 1180 Wien
W. Hofrat Prim. Dr. Wallnöfer, Vöcklabr.
Friedrich Weninger, Zell am Moos 109
Tzt. Thomas Weismann, 5310 Scharfling
Johann Wesenauer, 4893 Hof 46
Mag. Johann Wiesinger, Zell am Moos 331
Maria Wiesinger, Zell am Moos 123
Josef Winkler, 4893 Guggenberg 29
Wilhelmine Wolf, 1010 Wien
Charlotte Zedlitz, Zell am Moos 150
Anna Zöller, Zell am Moos 203
Franz Zöller, 4893 Guggenberg 94
Ing. Ilse Zoller, 1130 Wien

Friedlich unterwegs zur Krippe

Die erste Krippe in der Geschichte des Christentums stellte der heilige Franz von Assisi auf. Er gab der Heiligen Nacht ein neues Gesicht. Der Heilige hatte gerade vor dieser Nacht der Menschwerdung Gottes überaus große Ehrfurcht. In der Grotte von Greccio richtete er eine Futterkrippe her, holte frisches Stroh, schaffte auch Ochs und Esel herbei, lieh sich von einer Bäuerin ein Kind aus und legte es in die Krippe. Hirten kamen mit richtigen Schafen und Ziegen. Menschen und Tiere waren in dieser Nacht recht friedlich zueinander. Friedlich waren sie auf dem Weg zur Krippe. Im Kind der Heiligen Nacht erkannte Franz den Gott unter uns, den Bruder mit uns, in seinem Angesicht sah er die Güte Gottes. Seine Gefährten aber berichteten später, daß Franz oft darum gebeten hat, in der Heiligen Nacht die Lerchen nicht zu fangen und zu belästigen, den Vögeln Körner zu streuen, damit sie sich freuen, und Ochs und Esel mit besserem Futter zu bedenken, da alle auf dem Weg zur Krippe seien. Jedes Wesen, das in dieser Nacht zur Krippe kommt, findet Frieden und erhält ein neues Gesicht geschenkt.

21

Dezember 1984

21. Dezember 1959:

Prunkvolle Hochzeit des Schahs von Persien und der 21jährigen Studentin Farah Diba.

„10 Jahre“ im Dienste zufriedener Kunden

Wilhelm Neuhofer

ELEKTROUNTERNEHMEN
4893 Zell am Moos Nr. 261
Telefon (06234) 295



INSTALLATIONEN
ELEKTRO-HEIZUNGEN
WARMEPUMPEN
PLANUNG u. VERKAUF
VON KOMPLETT-
KÜCHEN
KABELFERNSEH-
ANLAGEN
KUNDENDIENST



Jubiläumsangebot!

Farbfernseher 3723

66-cm-Bildröhre, mit Fernbedienung

Nettopreis **9990.-**



Jubiläumsangebot!

Einbaugeräte-Set

Herd-Mulde – Dunstabzug – Kühlschrank

Kassa-
Nettopreis **ab 10.990.-**

22

Dezember 1984

22. Dezember 1921:

Der US-Kongreß bewilligt 20 Millionen Dollar zur Hilfe für die Bevölkerung Rußlands.

Geduld

Ich bin beim Holzschneiden. Georg will mir helfen. Ich möchte ihn abwehren: »Leider, mein Kind, das kannst du wirklich noch nicht!«

Aber es gelingt mir, das Nein hinunterzuschlucken. Und ich lasse mir halt helfen.

Ich zeige ihm, wie er die Säge halten und führen muß. Wir schneiden nun miteinander. Anfangs geht es viel schwieriger als allein. Außerdem muß ich meine ständig aufsteigende Ungeduld unterdrücken. Da sehe ich die leuchtenden Augen meines kleinen Sohnes. Und er meint: »Papa, heute hast du es aber leicht, weil ich dir helfe.«

In diesem Augenblick wird mir ganz klar, daß ich meinem Georg und vielen anderen helfen kann, wenn ich mir helfen lasse.«



Nehmen Sie sich eine Stunde Zeit für Ihr Kind

Eine vorweihnachtliche Kinderstunde von Lene Mayer-Skumanz

1. Lesen Sie diese Geschichte den Kindern vor oder erzählen Sie sie mit eigenen Worten.
2. Sprechen Sie mit den Kindern über die Geschichte. Wer kommt in der Geschichte vor? Warum schleicht der Räuber dem Hirten nach? Warum schenkt der kleine Hirte die Gaben her, die für das Jesuskind bestimmt sind? Warum muß er doch nicht mit leeren Händen vor dem Jesuskind stehen? Worüber könnten die Räuber und der Hirte auf dem letzten Stück Weg miteinander reden? Könnte die Geschichte auch einen anderen Schluß haben?
3. Zeichnen Sie mit den Kindern Fingerpuppen oder lassen Sie die Kinder die Figuren auf dieser Seite anmalen und ausschneiden. Dann spielen Sie mit den Kindern die Geschichte im Stegreif. Viel Spaß!

Der kleine Hirte und der große Räuber



In jener Nacht, als die arme Schafweide vom Glanz der himmlischen Boten ganz erfüllt war, hörte auch ein kleiner Hirte die Nachricht von der Geburt des Gottessohnes. Er stand auf, rollte seine Decke zusammen, füllte einen Krug mit Milch und packte Brot und Schinken in ein Bündel. Das alles wollte er dem göttlichen Kind als Geschenk mitbringen. Voller Freude machte er sich auf den Weg nach Betlehem.

In dieser Gegend hauste ein großer Räuber. Von seiner Höhle aus sah er den hellen Schein über der Schafweide. Er hörte jubelnden Gesang, aber er konnte die Worte nicht verstehen. Er dachte: »Die feiern ein Fest, ich aber sitze allein in meiner Höhle, und mein Magen knurrt vor Hunger. Ich will mich anschleichen und sehen, was ich rauben kann!«

Kaum war der große Räuber aus seiner Höhle hervorgekommen, da mußte er sich hinter einem Baum verstecken. Denn einer nach dem anderen zogen die Hirten an ihm vorbei. Sie schlepten Körbe mit Käse und Honig, sie trugen Rucksäcke voll Wolle, und einer führte sogar ein Lamm mit sich. Der letzte in der Reihe war der kleine Hirte. Er ging

langsam, denn seine Last war schwer. In der einen Hand trug er das Essensbündel, in der anderen den Krug, und die Rolle mit der Decke hatte er sich um die Schultern gelegt. Der Räuber sah, wie der Abstand zwischen dem kleinen Hirten und seinen Gefährten immer größer wurde.

»Das ist mir recht«, dachte der große Räuber. Und er schlich dem kleinen Hirten nach und lauerte auf eine Gelegenheit, ihn zu überfallen.

In dieser Nacht aber herrschte ein seltsames Kommen und Gehen auf allen Wegen. Gerade die Ärmsten im Lande konnten nicht schlafen. Viele krochen aus ihren Hütten, sahen zum Himmel hinauf und fragten, ob etwas Besonderes geschehen sei. Auch ein alter Mann stand vor seiner Tür, als der kleine Hirte vorüberging. Der alte Mann schlug die Hände um seinen Leib und klapperte mit den Zähnen.

»Was ist mit dir?« fragte der kleine Hirte. »Ich friere«, sagte der alte Mann. »Vor Kälte kann ich nicht schlafen.«

Da nahm der kleine Hirte die Decke von seinen Schultern und gab sie dem alten Mann. »Nimm nur«, sagte er. »Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn du seine Decke hast.«

Gemeinsames Gebet

Die anderen warten auf mich.
Sie warten, daß ich etwas für sie tue,
sie warten auf meine Geduld,
auf meinen Rat und mein Wort,
auf einen Brief oder einen Besuch;
sie rechnen damit,
daß ich Zeit habe, Zeit und viel Kraft.
Es gibt so viele, die mich brauchen,
so viele, die ich kennen sollte,
die mir begegnen und erwarten,
daß ich ihren Namen weiß.

Es gibt so viele,
die bei mir eine offene Tür suchen,
einen Stuhl und eine Stunde des
Gesprächs.
Sie wollen, daß ich ihre Last mittrage,
die Last auch, die sie selbst sich sind.

Herr, ich bin ein Gast in deinem Haus.
Du hast mich aufgenommen, du hörst
mich
und trägst mit mir deine Last.
Ich bin zu dir gekommen
und du erträgst mich.

Nun bringe ich dir alle, die zu mir kommen.
Nimm sie und mich an mit all ihrer und
meiner Last.

Du bist der Gastgeber und das Haus.
Laß mich ruhen in dir
und gib mir den Mut,
auf's Neue sie alle einzulassen,
damit alle, die mich suchen,
dich finden mögen.

23

Dezember 1984

23. Dezember 1956:

Die deutsche Fußballnationalmannschaft gewinnt in Köln gegen Belgien 4:2. Trotzdem ist die Bilanz der Deutschen im Jahr 1956 negativ: Zwei Siege, ein Unentschieden, fünf Niederlagen.



Der große Räuber, der dem kleinen Hirten nachgeschlichen war, ärgerte sich. »Schenkt der die Decke her, die ich rauben will«, dachte er.

Bald darauf fand der kleine Hirte ein Mädchen, das saß vor seiner Hütte und weinte. »Was ist mit dir?« fragte er.

»Ich habe Durst«, klagte das Mädchen. »Ich kann vor Durst nicht einschlafen. Und der Weg zum Brunnen ist weit und finster.«

Der kleine Hirte gab dem Mädchen den Krug mit der Milch. »Nimm nur«, sagte er. »Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn du seine Milch trinkst.«

Das Mädchen freute sich, aber der Räuber, der dem kleinen Hirten nachgeschlichen war, ärgerte sich noch mehr. »Schenkt der die Milch her, die ich rauben will!« dachte er. »Ich muß mich beeilen, daß ich wenigstens das Bündel erwische!«

Und sein hungriger Magen knurrte ganz laut in der stillen Nacht. Bei der nächsten Wegbiegung sprang der Räuber mit einem gewaltigen Satz auf den kleinen Hirten los.

Der kleine Hirte sah den großen Räuber

an. »Ist das dein Magen, der da so schrecklich knurrt?« fragte er. »Die ganze Zeit schon höre ich dieses Knurren hinter mir. Du armer Mann, du tust mir leid. Da, nimm und iß! Dem kleinen Gottessohn ist es sicher recht, wenn ich dir sein Essen gebe!«

Der Räuber aß das Brot und den Schinken und ließ nicht das kleinste Stückchen übrig, aber es wurmte ihn, daß er das Essen geschenkt bekommen hatte.

»Jetzt muß ich mit leeren Händen vor dem kleinen Gottessohn stehen«, sagte der Hirte ein bißchen traurig. »Aber hingehen und ihn begrüßen will ich doch und ihm sagen, daß ich mich über seine Geburt freue.« Und er erzählte dem Räuber, was die himmlischen Boten verkündet hatten.

Der Räuber dachte: »Wenn Gottes Sohn geboren ist, kommen bestimmt auch alle reichen Leute, und es wird ein herrliches Fest! Ob da für mich was abfällt?«

»Komm doch mit!« sagte der kleine Hirte mitten in die Gedanken des großen Räubers, und der große Räuber ging mit ihm.

Als sie aber in Betlehem angekommen waren, staunte der Räuber sehr. Denn da fanden sie nur einen armen Stall, in dem die Hirten ein- und ausgingen und eine arme Mutter, die aus der Hirtenwolle eine kleine Decke webte,

und einen armen Mann, der Bretter zu einem kleinen Bett zusammenfügte. Das göttliche Kind lag in einer Krippe, mit nichts als ein bißchen Stroh und ein paar Windeln unter sich.

»Diesem Kind habe ich das Brot und den Schinken weggegessen«, dachte der große Räuber und schämte sich.

»Schau, mein Jesukind«, sagte die Mutter Maria, »da ist ein kleiner Hirte zu dir gekommen, er hat dir einen großen Räuber mitgebracht.«

Die Mutter Maria lächelte den kleinen Hirten an, und der verstand auf einmal, daß er doch nicht mit leeren Händen gekommen war. Und die Mutter Maria lächelte den großen Räuber an, und der war ganz verwirrt und dachte: »Da stimmt etwas nicht! Große Räuber tun keinem leid, bekommen nichts geschenkt und werden von niemandem angelächelt. Mir scheint, ich bin gar kein großer Räuber mehr.«

»Mir scheint, du könntest ein großer Hirte werden«, sagte die Mutter Maria. »Du bist so stark. Starke Hirten braucht man immer.«

»Ich will's versuchen«, brummte der große Räuber, der eigentlich schon keiner mehr war. Und sie verabschiedeten sich und gingen den Weg zu der Schafweide zurück: ein kleiner Hirte und ein großer Hirte.

Wir stellen vor:

Otmar Agnes, 36 Jahre alt, kam vor sechs Jahren in die Tagesheimstätte der Lebenshilfe. Am Anfang nur stereotype Zeichnungen von Häusern, mit Kugelschreiber (von Ansichtskarten abgezeichnet). Durch einen Zivildienster, der Zeichenlehrer war, zaghafter Beginn mit der Darstellung von Menschen etc. Mit der Unterstützung seiner Erzieherin und des Bildhauers Koloman Mayrhofer (damals Zivildienster) Arbeit mit verschiedenen Farben, Formen und Techniken. Vor drei Jahren Beginn der Bildhauerei.

Otmar entwickelte sehr schnell einen eigenen Stil, sehr bestimmte Vorstellungen, benutzt seine Kunst, um sich von Angstvorstellungen freizumachen. Zur Zeit arbeitet Koloman Mayrhofer mit ihm.

Ausstellungen: 1982 - Mencap Nation Center, London; 1982 Lebzelterhaus Vöcklabruck; 1983 Mondsee, gemeinsam mit anderen Bildhauern

Hobbys: Zeichnen, Malen, Schnitzen, Laubsägen, Holzarbeiten, Basteln.

Neigungen: Bedürfnis nach Bestätigung und Anerkennung seiner künstlerischen Arbeit; arbeitet bis zur körperlichen Erschöpfung; entwickelt in letzter Zeit das Bedürfnis ausgefallene Geschichten zu hören, die er zeichnerisch verarbeitet (Mythologisches z.B.: Centauren, Medusa...)



Besuchen Sie das gastliche Haus am Irrsee!

GASTHOF UND PENSION **Dorferwirt**

F. u. M. Habring

4893 Zell am Moos, Hof 54 - Telefon 06234/275

Gute Küche · gepflegte Getränke · herrliche Aussicht

CAFE — RESTAURANT

Pension Fischer

Fam. Grubinger

A-4893 Zell am Moos-Irrsee, Tel. 06234/263

Haus mit Komfort und familiärer Atmosphäre.

Tagungsraum - Gut geführte Küche - eigene Konditorei

Die jetzt laufende Aktion „**Heizkesselaustausch**“ bringt bis zu **30% Energiekosteneinsparung**, ist steuerlich absetzbar und es gibt einen zinsengünstigen Top - Kredit.

Die Unterlagen liegen bei uns bereit - lassen Sie sich beraten!

Brandlmayr
Zentralheizung

4893 Zell am Moos
5231 Schalchen
5280 Braunau/Inn

Der Lebenshilfe-Kunstkalender 1985 hat Bilder von geistig behinderten Menschen zum Inhalt. Einer der Mitgestalter dieses Kalenders ist Otmar Agnes.

Der Behinderte braucht, wie alle seine Mitmenschen, die tägliche Aufnahme in unsere Lebensgemeinschaften. Die Ausgrenzung und Abkapselung von uns sogenannten »Normalen« tut ihm sehr weh.

Wir möchten Sie ermuntern, diesen Kunstkalender zum Preis von S 70,- zu erwerben.

Bestelladresse:

Lebenshilfe Oberösterreich
Landesleitung: 4840 Vöcklabruck
Dürnauer Straße 94
Tel. 07672/40 87

Lebenshilfe - Leidenshilfe

Die Menschen teilen sich in zwei Gruppen.

In welchem Lager bist du tätig?

Weihnachten stellt erneut die Frage.

Gehst du mit den Hirten und Waisen zum neugeborenen Stallkind, oder marschierst du den Fahnenjäger einlösend mit deiner Einheit gegen Häuser, in denen Licht brennt?

Andere Aufgaben, als Familien auf die Flüchtlingsstraße jagen, haben uniformierte Verbände bis zum heutigen Datum nicht zustande gebracht.

Behinderten das Los erleichtern bedeutet Lebenshilfe, Bruderliebe und Christentum.

Menschen zu Behinderten machen, bedeutet Leidenshilfe, gotteslästerlichen, traurigen Heldenwahn.

Die Welt teilt sich in zwei Hälften. In welchem Lager bist du tätig? Weihnachten stellt erneut die Frage.

HMI

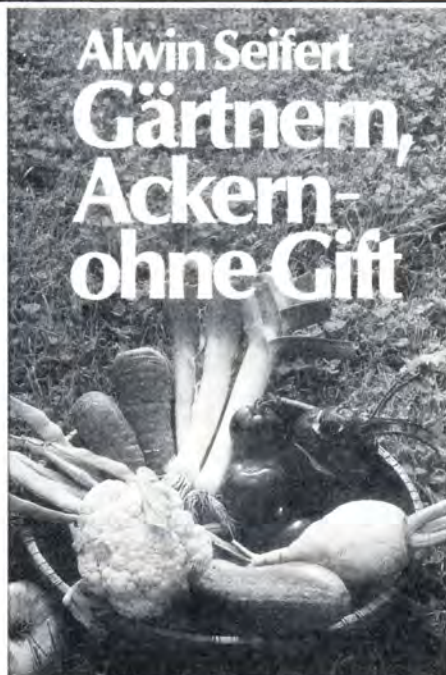
Unser Buchtip

Alwin Seifert (1890 - 1972), der Autor des Buches »Gärtnern, Ackern - ohne Gift« trat bereits in der Zwischenkriegszeit für giftfreien Gartenbau ein. Dieses Buch bestätigt somit, daß biologischer Anbau keineswegs eine Modeerscheinung von heute ist.

Alwin Seifert zeigt den Weg der Schädlingsverhütung, nämlich die Pflanzen über Bodengesundheit durch Humuspflanze gesund und widerstandsfähig zu machen.

Er übermittelt dem Leser die Erfahrungen eines langen, reichen Lebens. Naturbeobachtung und nicht belehrende eigene Anschauungen machen Seiferts Buch unangreifbar und veranlassen dazu, die herkömmliche Dünger- und Schädlingslehre neu zu überdenken.

Alwin Seifert, »Gärtnern, Ackern - ohne Gift« erschienen im Biederstein-Verlag, München. Taschenbuchformat, 210 Seiten, ca. 130 Schilling.



Ein Weihnachtsgeschenk in letzter Minute? Vielleicht ein Buch?

»Der Riese von Lengau«. Die Lebensgeschichte des 2,58 m großen Franz Winkelmeier, aufgeschrieben von Hans Mairhofer-Irrsee. Ca. 100 Seiten, zahlreiche Fotos. Preis S 230,- incl. MWSt. und Versand.

oder »Gedanken bei Tauwetter« von Hans Mairhofer-Irrsee. 67 Seiten, bebildert. Preis S 90,- incl. MWSt. und Versand.

Beide zu beziehen oder direkt abzuholen bei

Meinrad Mayrhofer
4893 Zell am Moos 184



Hans Mairhofer
Irrsee



Der Riese von
Lengau

Verlag Irrsee

Zeitbild

Dann kam die Zeit, da die Fenster größer wurden und die Angst. Als man alles zu Gold machte, kaufte, umtauschte und wegwarf. Der Müllberg den Hausberg überragte. Die Leute unglücklich wurden wie die Reichen.

Dann kam die Zeit, da die Landbewohner in die Stadt flüchteten und die Stadtleute aufs Land. Da man Gesichtsfalten ausbügelte, als wären sie wertlos. Schulhäuser baute, die wie Fabriken aussahen. Schisieger mit den Drei Göttlichen Personen verwechselte.

Dann kam die Zeit, da es nachts nicht mehr dunkel und bei Tag nicht mehr hell wurde. Alles anbrannte und überging. Die Welt einer kaminlosen Küche glich. Waldbäume starben wie Soldaten im Gaskrieg. Alle versichert waren und vor Unsicherheit zitterten.

Dann kam die Zeit, da es keine kuhwarme Milch mehr gab. Die Luftpest ausbrach, der Wassertod, das gewaltsame Ende der Stubenfliege. Da man Sterbende in Abstellräume stellte. Ein Herr sich auf die Parkbank setzte mit einem zweiten Herz.

Dann kam die Zeit, da man Kinder für dumme, unwissende Geschöpfe hielt. Im zartesten Alter aus dem Nest schmiß. Weggab wie Gepäck auf dem Bahnhof.

Dann kam die Zeit, da man den Kindern die Kindheit raubte. Liebe durch Geld ersetzen wollte.

Dann kam die Zeit, da sich Leute eine Atomkrieg wünschten. Ein jähes Ende ihres unseligen Alltags.

Dann kam die Zeit, da das Tischgebet abkam. Weißes Fleisch serviert wurde. Im goldenen Saal ein Knödelfreßwettbewerb stattfand. Der Psychiater die Ohrenbeichte abnahm und dem Sünder eine hohe Geldbuße auferlegte.

Dann kam die Zeit, da Frieden war, Feldmessen und Heldenehrungen stattfanden. Schutzräume gebaut wurden gegen die Bomben von morgen.

Dann kam die Zeit, in der in Zeitungen Bilder verhungelter Kinder gezeigt wurden. Das Meer den Getreideüberschuß wegschulte. Männlein und Weiblein »Großer Gott, wir loben dich« sangen, Weihrauchwolken die Domkuppel füllten, gipserne Frömmigkeit Triumphe feierte.

Dann kam die Zeit, da man etwas werden konnte ohne es zu sein. Arbeitskräfte freigesetzt wurden. Viele aus der Kirche austraten und zu fasten begannen. Der Fernseher die Nachbarin ersetzte. Die Gemeinheiten der ganzen Welt in den Raum drangen und an die Wände schlugen.

Dann kam die Zeit, da man den Krieg der Sterne plante und die »Abtreibung« Zwanzigjähriger.

Dann kam die Zeit, die stehen blieb, wie ein »hiniges« Auto.

Dann kam die Umkehrzeit. Die Zeit, da Gott die Mächtigen aufs Knie legte und wie zündelnde Buben verdrosch.

Dann kam die Zeit, da Weihnachten wieder schön waren wie vor hundert Jahren.

Hans Mairhofer-Irrsee

Empfehlenswerte Kinderbücher von Lene Mayer-Skumanz:

Jakob und Katharina, Herder-Verlag, ab 8 J. (bes. geeignet zum Vorlesen)

Geschichten vom Bruder Franz, St. Gabriel-Verl., ab 8 J. *

...weil sie mich nicht lassen, Herder Wien, für Leseanfänger

Der himmelblaue Karpfen, Betz-Verl., ab 8 J.

Märchenreise um die Welt, Betz München-Wien

Der kleine Pater, Kinderkrimi, Ueberreuter, ab 10 J.

Anatol, der Theaterkater, St. Gabriel, ab 9 J.

Gibt Florian auf?, Jugend & Volk, ab 12 J.

Quellenverzeichnis:

Seite 1: Arbeitskreis Dritte Welt des Vikariats Unter dem Wienerwald, Wr. Neustadt, Sondernummer »Modelle«

Seite 3: ebenso

Seite 4: Hans Hümmeler, Helden und Heilige, Verlag Buchgemeinde Bonn a. Rhein

Seite 5: ferment 12/82, Palottiner-Verlag

Seite 6: oben: »Hoffnung und Frieden 1983«, Aktion Bruder in Not der KMB, unten: Neues Hausbuch zur Advents- und Weihnachtszeit, Herder Erbg. 1977

Seite 7: »Hoffnung und Frieden 1983« KMB

Seite 9: Dietmar Rost und Joseph Machalke, Miteinander unterwegs, Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn.

Seite 10: Broschüre Amnesty International, März 1982

Seite 12 und 13: ferment 12/83, Palottiner-Verlag

Seite 15: Arbeitskreis Dritte Welt, Sondernummer »Modelle«

Seite 16 und 17: »Hoffnung und Frieden 1983«

Seite 18 und 19: Arbeitskreis Dritte Welt, Sondernummer »Modelle«

Seite 20: ferment 12/76, Palottiner-Verlag

Seite 21: links: ferment 12/83, Palottiner-Verlag

rechts: Alfons Pereira, Jugend mit Gott, Verlag Butzon & Bercker 1971

Seite 22: Arbeitskreis Dritte Welt, Sondernummer »Modelle«



BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

· Moderner und rustikaler Innenausbau
Handgeschnitzte Holzdecken und Tramen
Möbel · Küchen · Fenster · Türen

FRIEDRICH MADERECKER

4893 Zell am Moos, Haslau 108 · Telefon 062 34 / 406

Josef Mörtl

RAUM AUSSTATTER

TAPEZIERERMEISTER - SATTLERMEISTER

5310 MONDSEE, OÖ.
KIRCHENGASSE 8-12
TELEFON (0 62 32) 22 90

TEPPICHE
BODEN- UND WANDBELÄGE
TAPETEN
VORHÄNGE
MARKISEN UND JALOUSIEN
BETTWAREN
POLSTERMÖBEL

Mein Haus

Ich baue ein Haus, das vergehen darf.
Menschenähnlich altern, grau werden,
kahlköpfig und völlig aus der Mode kommen.

Ich baue ein Haus, das vergehen darf.
Nach dem Zusammenfallen, mit eingeknicktem Dach, wird es als Moderpyramide weiterleben. Quartier verschaffen für Maus, Igel und Erdhummel, für Asselkäfer, Weberknecht und Ameise.
Wenn das erreicht ist, wird mein Haus schön sein.

Ich baue ein Haus, das nie fertig wird.
Eines Tages werde ich wieder wegen Bausünden vor dem Richter stehen.
»Bessern wir uns«, wird er sagen, »fassen wir alles zusammen. Als Buße streichen Sie die roten Fensterläden grün. Sie wohnen in einem Dorf. Rot ist revolutionär. Grün ist der Landbevölkerung lieber.«

Mea culpa!
»Grün ist sakral«, werde ich zerknirscht zur Antwort geben. Wahrscheinlich war es ungeschickt von mir, in einer Gegend zu bauen, die allergisch gegen rot ist. Ich weiß es nicht. Ginge es nach den Leuten, hätte ich vieles anders machen müssen. Möglicherweise ist es mein Schicksal, ein Bauwerk zu errichten, das Ärgernis erregt.

Ich baue ein Haus, das vergehen darf.
Von einigen wird es fotografiert, in Farbe und Schwarz-Weiß. Nachher hängen die Bilder in ihren Ewigkeitshäusern an den Wänden.

Ich bin ein Mensch mit seltsamen Eigenschaften. Betrachte das Leben als heilige Stunde, fühle mich wohl und schlafe wie ein Mehlsack.

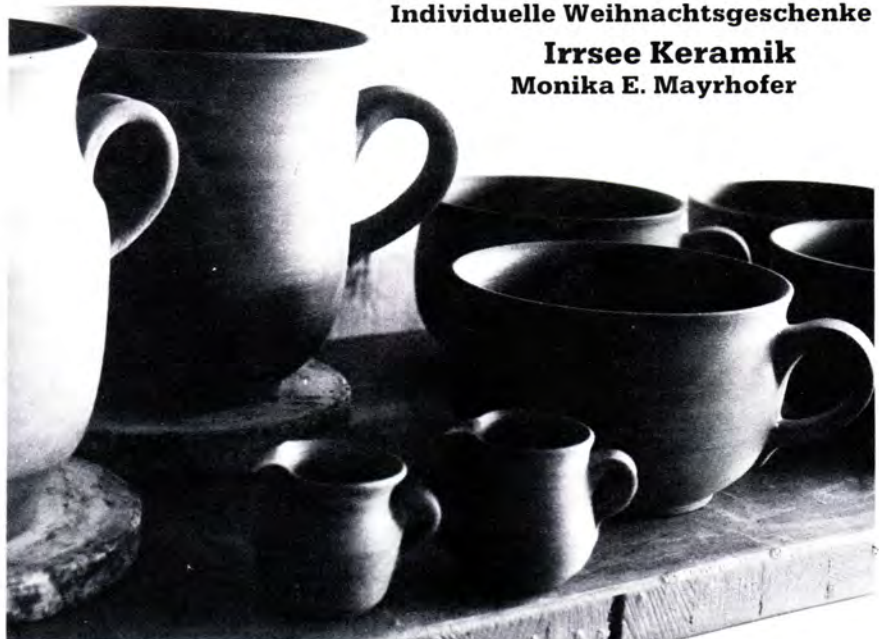
Renne von früh bis abends mit Baumstämmen und einem Kübel Lehm herum.
Ich bin - nicht jeder kann es mit gleicher Überzeugung sagen - in meinem Haus daheim.

Hans Mairhofer-Irrsee



Pressefoto Anrather, Salzburg

Individuelle Weihnachtsgeschenke Irrsee Keramik Monika E. Mayrhofer



Medieninhaber und Herausgeber: Kulturvereinigung Irrsee Nachrichten, 4893 Zell am Moos unter Mitarbeit von **Anton Achleitner**, Zell a. M. 118; **Norbert Blaichinger**, Zell a. M. 253; **Meinrad Mayrhofer**, Zell a. M. 184; **Eduard Muss**, Zell a. M. 337; **Dr. Helmut Palzinsky**, Zell a. M. 185; **Alois Pöckl**, Zell a. M. 270; **Elisabeth Stabauer**, Zell a. M. 21; **Friedrich Wiesinger**, Zell a. M. 123; **Siegfried Wondrak**, Zell a. M. 310. **Redaktion und Schriftleitung:** Eduard Muss, 4893 Zell am Moos 337. ☎ 337. **Anzeigenannahme:** Siegfried Wondrak, Zell a. Moos 310, ☎ 525. **Gesamtherstellung:** Neumarkter Druckerei & Verlag. **Herstellungsort:** 5202 Neumarkt am Wallersee. - Wir freuen uns über jede Spende, die Sie auf unser Konto einzahlen. **Bankverbindung:** Raiffeisenkasse Zell am Moos, Kto. 12575. Werbeeinschaltungen, die nicht ohnedies als solche erkennbar sind, sind mit »p.r.« gekennzeichnet. Die Irrsee Nachrichten sind überparteilich und heimatverbunden. **Erscheinungsweise:** Unregelmäßig. Das Blatt wird kostenlos abgegeben. □



24

**Dezember 1984
Heiliger Abend**



24. Dezember 1944:

Der amerikanische Bandleader und Komponist Glenn Miller kommt bei einem Flugzeugabsturz ums Leben.

In jenen Tagen befahl Kaiser Augustus allen Einwohnern des Reichs, sich in Steuerlisten eintragen zu lassen. Es war die erste Volkszählung; sie wurde durchgeführt, als Quirinius Statthalter in Syrien war - und alle brachen auf, um sich eintragen zu lassen: Jeder ging in seine Heimatstadt. Auch Joseph zog von Galiläa, aus der Stadt Nazareth, nach Judäa hinauf, in die Stadt Davids, die Bethlehem heißt; denn er stammte aus Davids Haus und wollte sich eintragen lassen: zusammen mit Maria, die seine Braut war und ein Kind erwartete. Als sie in Bethlehem waren, kam für sie die Zeit der Niederkunft, und sie gab ihr ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe im Stall. Denn im Haus war keine Bleibe für sie.

Evangelium nach Lukas

*Ein gesegnetes Weihnachtsfest
und viel Glück im Neuen Jahr
wünschen Ihnen
die Mitarbeiter der
Irrsee Nachrichten*



Erscheinungsort: Zell am Moos
Aufgabepostamt: 4893 Zell am Moos

Foto: Josef Schafleitner